

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich
Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau und Nüssen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 89.

Veransch. - Aufsatz
Nr. 7.

47. Jahrgang.
Sonntag, den 18. April

Telegramm-Adresse:
Tageblatt.

1897.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pfennige. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Inserate werden die viergespaltene Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Ausdräger entgegen. — Insetrate werden täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr. — Annahme der Insetrate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Zum Osterfeste!

Ostern ist's! Die Kirchenglocken
Rufen's weithin durch die Welt,
Und wie himmlisches Frohlocken
Tönt's zurück aus Wald und Feld!
Auferstehung länden heute
Frühlingsmächtig Hain und Flur —
In des Lenzes Feterkleide
Prangt erwachend die Natur.

Drum, o Herz, wirf ab die Sorgen,
Wach' dich los von Winters Dual —
Sieh, ein Auferstehungsmorast,
Er erscheint auch dir einmal!
Aus des Leibes starren Banden
Ringe dich nun endlich los,
Wie einst Christus ist erstanden
Wieder aus der Erden Schooß!

Und wenn selbst im tiefsten Staube
Auch dein Hoffen, Sehnen lag —
Wohl, es heilt der fromme Glaube
Dich am hehren Ostertag —
Und wenn Wolken dich umschweben —
Nicht gezagt in schwerstem Leid:
Denn ein Kampf nur ist das Leben
Ja um die Unsterblichkeit!
Benno Förster.

Volksbibliothek
Mittwoch und Sonnabend von 12 bis 1 Uhr.

Bekanntmachung,
Handels- und Gewerbekammerbeiträge betreffend.
Gemäß anher ergangener Verordnung ist zur Deckung der Bedürfnisse der Handels- und Gewerbekammer zu Chemnitz von den beteiligten Gewerbetreibenden für das Jahr 1897 ein Beitrag von zwei Pfennigen auf jede Mark desjenigen Steuerjahres, welcher auf das in Spalte d des Einkommensteuerkatasters eingetragene Einkommen in Höhe von über 600 M. entfällt, als Zuschlag zur Einkommensteuer zu erheben.
Diese Beiträge, die den Beitragpflichtigen gleichzeitig mit der Einkommensteuer bekannt gemacht worden und am 30. September dieses Jahres fällig

sind, können bereits von heute ab an die hiesige Stadtsteuerentnahme entrichtet werden.
Lichtenstein, am 14. April 1897.
Der Stadtrat.
Lange. Bgl.

Bekanntmachung.

Die Gemeindefassen-Rechnung der Gemeinde Bernsdorf für das Jahr 1896 liegt vom 20. April bis 5. Mai bei dem Gemeinderatsmitglied Herrn Traugott Alling und vom 6. bis 20. Mai bei dem Gemeinderatsmitglied Herrn Louis Reichenbach für die Beteiligten zur Einsicht öffentlich aus.
Bernsdorf, am 17. April 1897.
Der Gemeinderat.
Litz, G. B.

Zum Osterfeste.

Halleluja! Ja, gelobt sei Gott! An keinem anderen Tage des Jahres erhebt uns das Halleluja der versammelten Gemeinde so mächtig wie zu Ostern. In der Zeit der heiligen Passion war es verstummt. Nun soll es wieder klingen und wo es möglich ist, mit Hosannas: Halleluja! Christ ist erstanden von der Marter alle; des sollen wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein!

Wie wärs auch anders möglich? Seht doch durch die ganze Ostergeschichte lauter Freudenton! Nicht bloß, wenn wir die Osterbotschaft des Engels und die Ostergrüße des Auferstandenen hören; nicht bloß, wenn wir Zeugen werden, wie der Auferstandene sein Heilandsherz aus dem Grabe mitgebracht hat, hier die Weinenden tröstet, dort den Verzagten zurechtstilt; auch alle einzelnen Bände der Geschichte werden Prediger der Osterfreude, das aufgethane Grab, der weggewälzte Stein und nicht zum wenigsten auch die Zeichenprache des sichtbaren Himmels, der Morgenglanz des jungen Tages, der über dem geweihten Garten draußen vor den Thoren Jerusalems leuchtete.

Ja, die Morgensonne, die siegreich die Finsternis der Nacht durchbricht, erst das Licht heller Morgengröße, dann allmählich die zum Tagewerk leuchtenden Strahlen über die Erde ausgleißt, um umkehrt triumphierend in alle ihre Schluchten und Klüfte hineinzufluten — siehe ein Abbild der großen Thatsache im Reiche der Gnade, die zu Ostern die gläubige Christengemeinde feiert, nämlich des Sieges des Lichts über die Finsternis, des Sieges des Lebens über den Tod, der Wahrheit über die Lüge, der Gnade über die Sünde.

Wer das Zeugnis von der Thatsächlichkeit der leiblichen Auferstehung Christi aus der heiligen Schrift entfernen will, der muß alle Briefe der Apostel, der muß das ganze neue Testament korrigieren. Das Evangelium von seiner Auferstehung gehört auch zu dem teuersten Worte von unserer Seligkeit. Wenn wir nur von Jesu von Nazareth

dem Getreuzigten wüßten und sein Grab das letzte wäre, wer wälzte uns den Stein der Schuld von unserem Herzen? Wer den Stein von unseren Gräbern? Aber Christ ist erstanden! So ist er der, der sein Leben gegeben hat zu einer Erlösung für Viele und den der Vater um unserer Berechtigung willen auferweckt hat. So ist seine Lehre das Zeugnis dessen, der in des Vaters Schoß gefesselt, ist Ruf aus der Ewigkeit und Ruf in die Ewigkeit. So ist seine Kirche, was sie ist, nicht ein Sprechsaal irdischer Weisheit, sondern eine von seinem Geiste erbante, von seinen Lebenskräften durchwachte Pflanzstätte seines Reiches auf Erden. Nur die Gewißheit seiner Auferstehung giebt dem Gebet zu ihm selbst und dem Gebet in seinem Namen ein heiliges Recht, macht den Sonntag zum Tag des Herrn. Weil er erstanden ist, wird nicht von Menschen ersonnenes Wort verkündet und von Menschen erfundenes Werk getrieben, umgibt die Gemeinde nicht bloß die über-
Lust, die sie auch sonst in Welt und Zeit umgiebt, sondern es leuchtet sie Morgenglanz der Ewigkeit an, wenn ihr sein Kreuz gepredigt und die Absolution in seinem Namen verkündet wird, oder wenn sie ihm ihre Kinder in die Taufe bringt oder wenn sie sein Abendmahl mit ihm feiert.

In dieser Gewißheit wollen wir Ostern halten und nicht daran zweifeln, daß er selber zum Feste kommen wird. Wir wissen, was Luther sich zum Trost mit großen Buchstaben auf seinen Tisch und an die Wand seiner Studierstube geschrieben hat: „er lebt“ und bekennen, wie die Kirche von alters her: „auferstanden von den Toten“. In dieser Gewißheit, neu gestärkt unter den Klängen der Osterbotschaft, wollen wir unser Leben führen und das uns aufgegebenes Werk ausrichten, und in dieser Gewißheit einst das Haupt vom Morgenglänze der Ewigkeit umleuchtet und selber schlafen legen. Halleluja!

Was müssen unsre Väter für Osterfreude gehabt haben! So feiern wir das hohe Fest mit Herzensfreud' und Borne, das uns der Herr erscheinen läßt; er ist selber die Sonne, der durch seiner Gnaden

Glanz erleucht' unsre Herzen ganz“. So singt Luther, und ein anderer: „Laßt uns mit Freuden stimmen an; es singe mit, wer singen kann, wir haben nun wieder den Siegesmann“. Wo sind unsre Siegeslieder? Der Herr der Kirche, der Auferstandene, schenke recht vielen solche Osterfreude, daß Herz und Mund fröhlich singe: „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Osterzeit!“ (Eph.-Corr.)

Aus Stadt und Land.

— Lichtenstein. Am grünen Donnerstag abend hat ein hier aufhältlicher Soldat einen größeren Geldbetrag gefunden und auf der Polizeiwache abgegeben. Alle Ehre und Hochachtung diesem ehrlichen Finder!

— Nach dem Gottesdienste am zweiten Osterfesttage wird in den evangelischen Kirchen unseres Landes wie alljährlich eine Kollekte zum Besten der sächsischen Hauptbibelgesellschaft veranstaltet werden. Diese Kollekte betrug im vorigen Jahre laut eines von jener Gesellschaft kürzlich vorausgabten Flugblattes 16,374 M. Es ist dies die einzige regelmäßige Einnahme, durch welche es möglich wird, die heilige Schrift unter dem Selbstkostenpreise zu verkaufen und Gottes Wort so auch dem Aermsten leicht zugänglich zu machen. Möchte darum auch die diesjährige Sammlung recht reichlich ausfallen, damit die Bibelgesellschaft eine immer gesegnetere Thätigkeit entfalten kann.

— Unter den Ostergästen sind auch eingetroffen — die „Urlauber“, die jetzt in Mengen ihrer Garnison den Rücken kehren um in die Heimat zu ihren Lieben zu eilen, wo man sie mit Stolz begrüßt und ihnen vergnügte Tage bereiten wird.

— Im Bade Hohenstein-Ernstthal werden an beiden Osterfesttagen außer entreefreien Morgen-Concerten je nachmittags Elite-Concerte abgehalten, in welchen Fräulein Eva König, Concertsängerin aus Dresden, der jugendliche Violin-Virtuos Hans König aus Dresden und Herr Richard Schmidt vom Königl. Konservatorium in Dresden mitwirken. Der junge Pianist, Hans

Rödig hat bei seinem erstmaligen Auftreten im Kur-
saale des Bades die wärmste Aufnahme gefunden
und enthusiastischen Beifall erworben; seine Schwester,
Fräulein Eva Rödig und Herr Richard Schmidt
sind so geschätzte Kräfte, daß wir einen besonderen
Hinweis auf diese Concerte nicht unterlassen wollen,
umso mehr, als das herrlich gelegene Bad Hohenstein
ein besonderes Wanderziel für das Osterfest bietet
und in dem Kursaale solch künstlerische Darbietungen
zur richtigen Geltung gelangen.

Ein eigenartiger Hund ward in Gitter-
see gemacht. In einer Tiefe von 1 1/2 Meter stieg
man bei Ausschachtungsarbeiten auf einen Sarg,
dessen Deckel eingedrückt war. Später fand man ein
Gerippe, dessen Knochen gut erhalten waren. Neben
dem Gerippe entdeckte man zehn Perlen und ein
Amulet. Die Ueberreste dürften von einem Russen
herrühren, da sich auf dem Terrain früher ein rus-
sisches Bajarett befunden hat.

Dieser Tage kam zu einem gutsituierten
Kaufmann in Weizen ein in Kleidung und Hal-
tung ziemlich herunter gekommener Mann und hat
um eine Gabe. Bei näherer Betrachtung des Bett-
lers erkannte der Kaufmann in ihm seinen früheren
Feldwebel. Derselbe war jeder Zeit ein grausamer
Vorgesetzter gewesen, der die Soldaten in der rü-
ckdrücklichen Weise behandelte, sodaß er von allen
gehäßt wurde. Seine schändliche Handlungsweise hatte
ihn schließlich den Dienst gekostet und nun zog er
als Landstreicher umher. Nachdem ihm der Kaufmann
an sein früheres Gehältnis erinnert hatte, bot er
ihm statt einer Gabe Arbeit auf seinem Neubau an.
Auf diesen Verdienst verzichtete aber der ehemalige
Feldwebel und suchte schleunigst das Weite.

Im Anfang an den von Schffel so poetisch
besungenen Staffelfein hat wegen der gleich wun-
derbaren Aussicht der Besitzer des Bergrestaurants
in Niederpoppitz seinem Etablissement ebenfalls den
Namen Staffelfein beigelegt. Wer dort Einkehr
hält, wird hochbefriedigt sein von der schönen Aus-
sicht sowohl wie von dem, was ihm an Speise und
Trank von dem aufmerksamen Wirt abboten wird;
es ist daher noch rechtzeitig vor dem Osterfeste von
diesem Ausflugspunkte Notiz zu nehmen.

Von der Grenze, 14. April. Die von
Jahr zu Jahr überhandnehmenden Fische und an-
deren Raubtiere beeinträchtigen in unseren Wal-
dungen die Vermehrung des Wildstandes. Während
man in Böhmen jährlich 400 und in Baden gegen
200 Auerhähne schießt, trifft dieser große und schöne
Vogel in unseren Wäldern aus. Längs der böhmischen
Grenze zwischen Sachsgrün und Bad Eister
ist in diesem Jahre nur wenig von Auerwild zu
spüren. Besser gestaltet sich die Jagd auf Birkhähne.
In Sachsen währet die Jagdzeit auf Auer-, Birch und

Gaseldöhne vom 1. März bis 15. Mai, in Baden,
Württemberg, Oldenburg und in den meisten thürin-
gischen Staaten vom 1. März bis 31. Mai.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. April. Mittelmeher Febr. v.
Rappert, der am Mittwoch von Cannes hier ein-
traf, wurde nach seiner Ankunft sofort zum Kaiser
besohlen, um demselben über die letzten Stunden des
Großherzogs Friedrich Franz von Mecklenburg-
Schwerin ausführlich Bericht zu erstatten. Danach
soll der Verstorbene infolge des Sturzes, bei wel-
chem das Rückgrat sehr schwer verletzt wurde, in
seiner letzten Lebensstunde noch unersagbar gelitten haben.

Berlin, 15. April. Das „Berl. Tgl.“
bringt aus Athen ein Telegramm, wonach der Rei-
ninger Intendant Paul Lindau, welcher sich auf einer
Umlaubsreise befindet, in Athen auf Grund von
Notizen einiger dortiger Zeitungen der Spionage ver-
dächtigt und polizeilich überwacht wurde, bis Auf-
klärung erfolgte.

Wörshofen, 15. April. Prälat Pfarrer
Kneipp ist außer Gefahr, er hat das Bett bereits
verlassen.

Ein tragischer Vorfall soll sich nach dem „Oldenburg-
er Generalanzeiger“ in der Nähe der Station Oberhausen
zugetragen haben. Ein Arrestant von der Marine, welcher
nach Köln gebracht werden sollte, entsprang dort, als der
Eisenbahnwagen bei einer Haltestelle hielt, obwohl er von
einem Gefreiten und einem Obermaat überwacht wurde.
Der Erstere eilte dem Ausreißer nach, der Obermaat aber
rief ihm dreimal „Dalt!“ zu. Als der Flüchtling diesen Ju-
ruf nicht beachtete, sondern seine Flucht forsetzte, gab der
Obermaat einen Schuß auf ihn ab; dieser traf jedoch den
verfolgenden Gefreiten, der tot zu Boden fiel. Indessen
traf die Kugel auch den Flüchtling am Fuße, so daß er die
Flucht aufgeben mußte.

Ausland.

Die Kronprinzessin Sophie ist mit englischen Kran-
kenpflegerinnen nach Bolo abgereist.

Die „Agence Havas“ meldet aus Athen: Die
Zahl der in Macedonien verbliebenen Aufständischen ist nicht
bekannt, anscheinend aber ziemlich beträchtlich. Der Rückzug
der auf griechisches Gebiet wieder übergetretenen Aufstän-
dischen war mit Verlusten verbunden, da dieselben mit über-
legenen Streitkräften zu kämpfen hatten. In Macedonien
herrscht große Kälte. Während die Aufständischen Balthos
besetzt hielten, haben sie dieselbst einige Häuser verbrannt.
Die „R. Fr.“ läßt sich dagegen aus Athen telegraphieren:
Offizielle Telegramme aus Thessalien melden, daß ein großer
Teil der in Macedonien eingedrungenen griechischen Freischärler
bereits nach Thessalien zurückgeworfen worden ist, vermutlich
unter bedeutenden Verlusten. Die noch auf türkischen Boden
verbliebenen Freischaren, vor allem das Corps Davelis,
scheinen in großer Gefahr zu stehen, abgegrenzt zu
werden.

Wie die „Times“ vom 13. d. M. aus Claffona
melden, hat am Montag ein zweiter Einfall griechischer Ban-
den in türkisches Gebiet stattgefunden. In der Nähe von
Grevona hätten etwa 1000 Mann die Grenze überschritten
und die Türken angegriffen. Nach heftigem Kampfe seien die
Griechen mit einem Verluste von 50 Mann zurückgeschlagen
worden. Unter den am dem Einfall Beteiligten habe man
griechische Offiziere bemerkt. Die Griechen verfolgten eine

herausfordernde Politik, um den Sultan zu zwingen, als
erster den Krieg zu erklären. Nach einer Meldung der „Times“
aus Arta vom 13. d. M. hat ein Haufe von 2500 Freiwil-
ligen Balanos verlassen, voraussichtlich, um sich nach Janina
zu begeben.

Konstantinopel, 15. April. Es be-
stätigt sich, daß in dem vorgestrigen Minister-
rate beschlossen wurde, mit dem Vormarsche
der Truppen an der griechisch-türkischen Grenze zu
warten, bis ein neuer unzweifelhafter Angriff seitens
regulärer griechischer Truppen erfolgt. Die Pforte
hat den Botschafter der Mächte keine entsprechende
offizielle Mitteilung gemacht. Der vorgestrige Tag
ist an der Grenze vollständig ruhig verlaufen. Nach
Angaben der Pforte sind auf dem Schauplatz der
letzten Zusammenstöße die Leichen einer Anzahl
griechischer regulärer Soldaten gefunden worden.

Kirchliche Nachrichten

für die Rheinlande.
Am 1. Osterfeiertag 9 Uhr Beichte von Oberpf.
Seidel. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt von Prof.
v. Rienebusch (Marc. 16, 1-8). Darauf Kommunion.
— Nachm. 1/2 Uhr Kindergottesdienst von Oberpf.
Seidel. Nachm. 6 Uhr Abendgottesdienst von Cand.
theol. Berman.

Kirchennacht: Am ersten Morgen der Sabbather
sehr frühe, Osterantate für Chor, Soli und Orchester von
F. M. Galt. Nachspiel je nach den Casualien am 1. oder
2. Feiertag: Ostermorgen, Nr. 3 aus „Ostern“ für Orgel,
Trompeten, Posaunen und Pauken von R. W. Filscher.

Am 2. Osterfeiertag 9 Uhr Gottesdienst mit
Predigt von Oberpf. Seidel (Luc. 24, 13-35). — Nachm.
6 Uhr Abendgottesdienst von Prof. v. Rienebusch.

Kirchennacht: „Christ lag in Todesbanden“, (Mt.
1, 3, 4), Kantate für Chor, Soli, Streichorchester und Orgel
von J. S. Bach.

Am 2. Feiertag Kollekte für die Sächs. Hauptbibel-
gesellschaft.

Jungfrauenverein am 1. Feiertag, Jünglings-
verein am 2. Feiertag abends 8 Uhr.

Kirchliche Nachrichten

von Bernsdorf.
Sonntag, den 18. April (1. Osterfeiertag). Vorm.
Beichte und Abendmahl. 9 Uhr Predigtgottesdienst
(Marc. 16, 1-8). — Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst
für die Kinder aus allen 3 Gemeinden.

Montag, den 19. April (II. Osterfeiertag). Vorm.
9 Uhr Predigtgottesdienst (Luc. 24, 13-35).
An beiden Feiertagen Kollekte für die Sächs. Bibel-
gesellschaft.

Kirchennachrichten

von Heinrichsdorf.
Am 1. Osterfeiertag, den 18. April, früh 9 Uhr
Gottesdienst mit Predigt über Marc. 16, 1-8.
Kirchennacht: „Großes Haupt, so lebst du wieder“,
Osterantate von Schönfelder.

Am II. Osterfeiertag, den 19. April, früh 9 Uhr
Gottesdienst mit Predigt über Luc. 24, 13-35.
Kollekte zum Besten der Sächs. Hauptbibelgesellschaft.

Wettermäßige Witterung für den 18. April:
(Aufgestellt von Prof. Dr. C. Lamprecht'schen Wettertelegraph.)
Veränderlich bewölkt und unbeständig.

Klee- und Grassaat

in bester keimfähiger Ware empfiehlt

Emil Lindig, Lichtenstein.

Heute, am Charfreitag morgen, ist auch mein lieber Gatte,
der Mühlenbesitzer

Friedrich Oswald Götze,

im 38. Lebensjahr nach nur siebenmonatlicher Frist seinem
Bruder in den Tod nachgefolgt.
In tiefster Betrübnis zeigt dies liebenden Freunden und
Bekanntem hierdurch an

Lichtenstein, 16. April 1897.

Die trauernde Witwe

Clara Götze, geb. Grünberger, nebst Kindern,
zugleich im Namen

der tiefgebeugten Eltern und übrigen Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Ostersonntag nachmittags 3 Uhr
von der Papiermühle aus statt.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres unvergesslichen, viel zu früh
von uns geschiedenen Gatten, Vaters, Bruders und Schwagers, des
Gutsbesizers

Ernst Eduard Sonntag,

fühlen wir uns gedrungen, für die vielen Beweise der Liebe und
Teilnahme, welche uns während seiner Krankheit, sowie für die zahl-
reiche Beteiligung und den reichen Blumenschmuck, welcher unserem
teuren Entschlafenen am Begräbnistage zu Teil geworden, unsern
tiefgefühltesten Dank auszusprechen. Ganz besonders Dank Herrn
Pastor Kleinpaul für die trostreichen Worte am Krankenbette und
am Grabe, sowie Dank Herrn Kantor Meyer für die erhebenden Ge-
sänge. Ferner Dank dem wohlthät. Rgl. Sächs. Militärverein und
dem wohlthät. Landwirtschaftlichen Verein für Geschenke und zahl-
reiche ehrende Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte.

Gott der Herr möge ein reicher Vergeltter sein und Alle vor
ähnliche schwere Schicksalsschläge in Gnaden bewahren!

Bernsdorf, den 15. April 1897.

Die trauernde Witwe nebst Kindern
und übrigen Hinterlassenen.

Langjähriger Berliner Agent

einer sächsischen Bettdeckenfabrik, der
seine bisherige Thätigkeit dafür am
1. Juli e. niederlegt, wünscht eine
gleichzeitige nur leistungsfähige
Fabrik für Berlin zu vertreten.
Gesch. Adressen Berlin Post Amt
27 F. K. erbeten.

Einige Zentner neueingetroffene

Kleiderstoffrester

in großer Auswahl empfiehlt billigt
Frau Selma Runze,
Rödditz, 50 b an der Brücke.

Todesanzeige.

Allen Freunden und Bekann-
ten zur schuldigen Nachricht,
dass unser lieber Bruder und
Schwager

Hugo Gross

seinen schweren Brandwun-
den im Krankenhaus zu Ober-
lungwitz erlegen ist.

Tiefbetruert zeigen dies
hiermit an

die trauernden
Geschwister.

Lichtenstein, den
17. April 1897.

Die Beerdigung findet den
1. Osterfeiertag nachmittags 2
Uhr in Oberlungwitz, Gold-
bachstrasse, statt.

ff. Malta-Kartoffeln

empfehlenswert
Julius Küchler, Lichtenstein.

ff. ächt

Altenburger Ziegenkäse,

à Pfd. 50 Pf., empfiehlt

Julius Küchler, Lichtenstein.

Tapeten!

Naturell-Tapeten von 10 Bq. an,
Gold-Tapeten „ „ 20
in den schönsten und neuesten Mustern.
Musterkarten überall hin franko.
Gebrüder Ziegler
in Lüneburg.

Eine noch in gutem Zustand be-
findliche

Kinderkutsche

ist zu verkaufen. Näheres zu er-
fahren in der Expedition des Tagebl.

Ein Pferd, schwerer Zieher,

sehr gut im Feld, ist billig zu verkaufen
bei E. Modes, Rödditz.

Einige geübte

Cartonnagen-Arbeiterinnen

finden bei gutem Lohn dauernde Arbeit
bei P. J. Schmlich, Callbera.

Ein 14jähriges Mädchen wird zur

Aufwartung

gesucht. Näheres Markt 219.

Herzlichen Dank

dem geehrten Weisenklub zu Rödd-
itz für das schöne Geschenk, das er
mir zu meinem 50jährigen Ein-
wohner-Jubiläum gewidmet hat.
Carl Härtel u. Frau, Rödditz.



1. Prolog.
2. Turnen
3. Die Ver
4. Rekrut
5. Stabrel
6. Immer



1. König A
2. Ouvertu
3. Liebestr
4. Filrtat
5. Grosse

Bild
dorf bei

Sch

Einige geübte
einem geehr-
Besuch empfe-
hellens aufw
Am 2.

Hierzu
Der un

im Galthof
und Sönnerr

1. Prolog.
2. Turnen
3. Das F
4. Emil
5. Dames
6. Dienst

7. Stabr

8. Paulin

9. Bor de

10. Grupp

11. Sebald

12. Circus

rateur E. G

Restaurateur

Stassen



Gasthof zu Hohndorf.

Der unterzeichnete Turnverein beabsichtigt **Samstag, den 18. April, als den 1. Osterfeiertag, eine**

öffentl. Aufführung

im Saale des Herrn C. Kalich abzuhalten und ladet hierzu ganz ergebenst ein.

Turnverein Hohndorf.

PROGRAMM.

- | | |
|--|--|
| <p>I. Teil.</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Prolog. 2. Turnen am Reck und Barren. 3. Die Verhungerten aus Meerscheburg. Humor. Szene v. R. Kniff. 4. Rekrut Dunzel's 1. Strafrapport. Humor. Duoszene v. D. Junghänel. 5. Stabreigen. 6. Immer ledig, Soloszene von D. Junghänel. | <p>II. Teil.</p> <ol style="list-style-type: none"> 7. Die Ersatzreserve von Knüppelsdorf. Humor. Potpourri v. L. Kron. 8. Die Marktwalder-Konferenz. Humor. Gesamtspiel v. D. Junghänel. 9. Gruppen an 2 Barren. 10. Eine gezähmte Widerspenstige. Humor. Duoszene v. D. Binkler. 11. In der Schusterwerkstatt. Humor. Gesamtspiel v. D. Junghänel. 12. Zigeuner-Reigen in Kostüm. |
|--|--|

Kassenöffnung 7 Uhr. Entree 40 Pfg. Anfang 8 Uhr.

Am 2. Osterfeiertag von nachm. 3 Uhr an:

Grosse Ballmusik.

Orchester 16 Mann.

Ergebenst Curt Kalich.

Freitag, den 23. April, zu Königs Geburtstag

Grosses Extra-Concert

der Dörr'schen Kapelle,

unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeister Otto Dörr aus Chemnitz.

PROGRAMM.

- | | |
|---|---|
| <p>I. Teil.</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. König Albert-Marsch v. Friedemann. 2. Ouverture 3. Op.: „Zell“ v. Rossini. (Solisten: Herr Cellovistues F. Wendert.) 3. Liebestraum. Fantasie für Trompete v. Hoch. (Herr B. Suder.) 4. Flirtation für Streichinstrumente v. Stecl. 5. Grosse Fantasie a. d. Op.: „Der Trompeter von Sättlingen“ v. Rehler. | <p>II. Teil.</p> <ol style="list-style-type: none"> 6. Ouverture 3. Op.: „Maritana“ v. Wallace. 7. Souvenir de Bade. Fantasie caracteristique für Violine v. Leonard. (Herr Concertmeister E. Haberkorn.) 8. Mosalk a. d. Op.: „Lannhäuser“ v. Wagner. 9. Ungarische Rhapsodie No. 2 v. Liszt. 10. Künstlerträume. Walzer v. Wolfstedt. |
|---|---|

Anfang 7/8 Uhr.

Entree 60 Pfg.

Nach dem Concert Großer Ball.

Billets im Vorverkauf à 50 Pfg. sind zu haben in Lichtenstein bei Herrn Friseur Richter, in Hohndorf bei Herrn Friseur Raug, sowie im Concertlokal. Hochachtung Curt Kalich.

Weiße Hock, Lichtenstein. Heute Sonnabend Böckelweinstübchen mit Klößen.

Schützenhaus Callenberg-L.

Halte meine Lokalitäten während der Feiertage einem geehrten hiesigen, sowie auswärtigen Publikum zu recht zahlreichem Besuch empfohlen, und werde mit nur guten Speisen und Getränken bestens aufwarten.

Am 2. Osterfeiertag von nachmittags 5 Uhr an

außerordentlich starkbesetzte Ballmusik.

Hierzu ladet ergebenst ein Otto Ranke.

Der unterzeichnete Turnverein beabsichtigt am 1. Osterfeiertag seine

III. öffentliche Aufführung

im Gasthof „Zum grünen Baum“ abzuhalten und ladet hierzu Freunde und Gönner der Turnsache ergebenst ein. Mit „Gut Heil“

Turnverein Rödlich.

PROGRAMM.

- I. Teil.**
1. Prolog.
 2. Turnen am Barren.
 3. Das Damenrad oder: Das ist ein Geschäft. Schwank in 1 Akt von P. R. Lehnhardt.
 4. Emil, der einzige Sohn. Humorist. Solo-Szene von G. Bredenborf.
 5. Damenreigen
 6. Dienstmann Krause. Komischer Vortrag von P. R. Lehnhardt.
- 2. Teil.**
7. Stabreigen.
 8. Pauline und Auguste, die beiden Köchinnen. Humorist. Duett von F. Renler.
 9. Vor dem Untersuchungsrichter. Schwank in 1 Akt von G. D. Breitfeld.
 10. Gruppen.
 11. Sebaldus Zwiebel, der verliebte Schustergefelle. Humorist. Solo-Szene von G. Hoppe.
 12. Circus unter Wasser. Parodie von Paolo Senary.

Billets im Vorverkauf à 30 Pfg. sind zu haben bei den Herren: Restaurateur L. Soy, Gastwirt C. Winter, Restaurateur G. Pistorius und Restaurateur G. Bochmann.

An der Kasse 40 Pfg. Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang präcis 8 Uhr.

Rödlich.
Am 2. Osterfeiertage ladet zur
Tanzmusik
ergebenst ein Carl Winter.

Gasthof zur Krone,
Heinrichsdorf.

Am 2. Osterfeiertage
Tanzmusik,
wogu ergebenst einladet
Karl Garfert.

Am 3. Osterfeiertag
Schweinschlachten
bei Hermann Kurich, Callenberg.

Kinderwagen
und Fahrstühle
in schöner Auswahl
empfiehlt
Paul Thonfeld,
Lichtenstein.

H. Lichtensteiner Weißbier
empfiehlt Robert Fische.

Staudensalat,
Spinat, Kapuzinchen und
Radieschen empfiehlt
Bezirksanstalt Lichtenstein.

Ein i. Lichtenstein uel.
Edhausgrundstück
i. b. 3000 M. Anz. 3. verkaufen.
Näh. durch
Franz Flachowsky, Lichtenstein.

Für Fleischer!
Ein inmitt. d. Stadt Chemnitz gel.
Hausgrundstück,
i. w. seit 40 Jahren d. Fleischeret
betrieben wird, i. weg. Kronh. d. Frau
b. 4-6000 M. Anz. 3. verkaufen.
Näh. durch
Franz Flachowsky, Lichtenstein.

Kräftige, gesunde,
Bergarbeiter
im Alter von 18-35 Jahren finden
bei gutem Verdienst dauernde
Beschäftigung.
Die Gruben-Verwaltung
des Steinlohlenbau-Vereins Concordia
zu Delitzsch i. Erggeb.



Turnverein Callenberg.

Zu der heute, den 1. Osterfeiertag, im Gasthof
zum goldenen Adler
zum Besten des Turnhallenbau-Fonds
statifundenden

öffentlichen Aufführung

mit außergewöhnlich reichhaltigem und abwechselndem Programm,
unter Mitwirkung des hiesigen Musikvereins, erlauben wir
uns Freunde und Gönner der Turnsache freundlichst einzuladen.

Einlaß 7 Uhr. Anfang punkt 8 Uhr.

Eintritt 30 Pfg. Nummerierter Platz 60 Pfg., im Vorverkauf
bei Herrn Paul Voigt 50 Pfg.

Grösste Auswahl.

Die elegantesten

Kragen, Pellerinen und Capes

in den neuesten Ausführungen
empfehle zu ganz besonders billigen Preisen.

A. Kunze, Lichtenstein.

Warnung.

Alles unbefugte Begehen meiner
Grundstücke und des Gehöftes, sowie
das Herumtreiben der Kinder auf den-
selben wird unterjagt. Zuwiderhan-
delnde werden unnachlässig nach § 388
des Reichsstrafgesetzbuches zur Anzeige
gebracht. Reinhard Flemig,
Bernsdorf.

15000 M.

zu 4 Prozent auf erste gute Hypothek
auszuleihen durch
Herrn Bergner, Lichtenstein.

Ein Mädchen

von 14-15 Jahren oder ein größeres
Schulmädchen gesucht
Lichtenstein, Chemnitzer Str. 238C.

Hôtel goldner Helm,

Lichtenstein-G.

Am 1. Osterfeiertag, abends 8 Uhr

Recitationsabend

des Herrn Oskar Mummert, Hofschauspieler aus Altenburg.
Zum Vortrag gelangt das dramatische Märchen:

Die versunkene Glocke

von Gerhart Hauptmann.

Entree an der Kasse 60 Pfg., im Vorverkauf 50 Pfg.

Am 2. Osterfeiertag, abends 8 Uhr, auf vielseitiges Verlangen

Grosses Concert

der Altenburger komischen Sänger,
bestehend aus den Herren Steinbach, 2. Tenor, Salonhonorist und Damen-
darsteller, Prösch, 1. Bass und Humorist, Schubert, 2. Bass und Humorist,
Länger, Charakterdarsteller, Fischer, Humorist, Singewald, Wiedermeister,
R. Riep, 1. Tenor und Direktor.

Vollständig neu, höchst dezentem Programm.

u. a. Auftreten im Nationalkostüm.

Anfang 8 Uhr. Entree an der Kasse 50 Pf., im Vorverkauf 40 Pf.

Der Bordverkauf der Billets für beide Tage befindet sich bei den Herren
Brisseuren Zacharias und Richter in Lichtenstein, Heinsch in Calln-
berg, sowie im goldnen Helm.

Ergebenst ladet hierzu ein

E. A. Lorenz.

Neues Schützenhaus, Lichtenstein.

Am 1. Osterfeiertag

grosses Concert

von der hiesigen gesamten Stadtkapelle.

Anfang abends 7 1/2 Uhr.

Entree 30 Pfg.

Am 2. Osterfeiertag von nachmittags 1/4 Uhr an

öffentliche starkbesetzte Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet

Theodor Gruner.

Altes Schiesshaus, Lichtenstein.

Bringe zum Osterfeste meine

geräumigen Lokalitäten

einem werten hiesigen sowie auswärtigen Publikum in empfehlende Erinnerung.
Für ff. Speisen und Getränke (echt Berliner Weissbier) ist bestens
Sorge getragen.

Den 2. Osterfeiertag von nachm. 4 Uhr an

starkbesetzte Tanzmusik

vom hiesigen Stadtorchester.

E. Meyer.

wozu freundlichst einladet

Restaurant Deutscher Kaiser, Lichtenstein.

Während der Feiertage bringe meine

Lokalitäten

in empfehlende Erinnerung ff. Bairisch, Lager und Einfach.

Vom 1. bis mit 3. Feiertag schnellige Bedienung.

Ergebenst ladet ein

Bernhard Würzner.

Gasthof zum goldnen Hirsch, Bernsdorf.

Sonntag, den 1. Osterfeiertag, abends

Zither-Concert,

verbunden mit deklamatorischen und komischen Vorträgen,
gegeben vom Bitt-Club „Edelweiß“ aus Bernsdorf.

Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pfg.

Der Reinertrag ist zur hiesigen Armenkasse bestimmt.

Den 2. Osterfeiertag von nachmittags 1/4 Uhr an

Ballmusik.

Dazu ladet freundlichst ein

Paul Röhdol.

Goldner Stern, Rüssdorf.

Den 2. Osterfeiertag von nachmittags 5 Uhr an

Tanzmusik

im neu vorgerichteten Saal, wozu ergebenst einladet

W. Lehmann.

Hüttenmühle in Hohenstein-G.

1. Osterfeiertag nachm. 4 Uhr:

großes Concert der Stadtkapelle.

2. Osterfeiertag nachm. 4 Uhr

großes Militär-Concert.

Nach dem Concert B A L L.

Hochachtungsvoll E. Rödel.



Bürgergarten Callenberg.

Empfehle während der Feiertage meine

Lokalitäten

zu recht fleißigem Besuch.

Flotte Bedienung.

Am 2. Osterfeiertag von vorm. 11 Uhr ab Wellfleisch, später

frische Wurst.

Fleisch und Wurst wird auch außer dem Hause billigst abgegeben.

Hochachtungsvoll Ernst Held.

Modes' Gasthaus, Rödlitz.

Während der Feiertage empfehle meine

schönen Lokalitäten nebst Garten.

ff. Bairisch (Lager), Lager, Weiß- und Einfach-Bier ff.,
sowie Kaffee mit verschiedenem Gebäck und russischen Salat.

Am 2. Feiertag von nachm. 4 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik,

zu recht zahlreichen Besuch bittet

E. Modes.

Haltestelle Rödlitz.

Empfehle während der Feiertage meine

Lokalitäten und ff. Biere.

Flotte Damenbedienung.

Ergebenst ladet ein

Wag Drechsel.

Deutsches Haus, Hohndorf.

Während der Feiertage empfehle meine

geräumigen Lokalitäten nebst Saal

einem hochachtbaren Publikum zur gest. Benutzung.

Für ff. Biere, div. Speisen und Getränke ist bestens Sorge getragen.

Hochachtungsvoll

Friedr. Winkler.

Gasthof zum weißen Hirsch, Marienau.

Während der Osterfeiertage empfehle

ff. Bairisch, Lager, Weiß- und Einfachbier,
sowie Kaffee und Kuchen.

Am 2. Feiertag von nachmittags 4 Uhr an

öffentliche Tanzmusik,

wozu höflichst einladet

Eduard Lehner.

Gasthof zum Brommnitzer.

Zum 2. Osterfeiertag

starkbesetzte Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet

Robert Eummerlich.

Bad Hohenstein-Grustthal.

— Beliebter Ausflugs- und Erholungsort. —

Zu Ostern, am 1. und 2. Feiertag:

Sonntag, am 1. Feiertag:

Elite-Concert.

Mitwirkende:

Fräulein Eva König, Concertsängerin aus Dresden,
Hans König, jugendlicher Violin-Virtuos aus Dresden,
Herr Richard Schmidt, vom Königl. Konservatorium in Dresden,
Anfang 4 Uhr nachmittags. Entree: 50 Pfg., Gallerie 30 Pfg.

Montag, am 2. Feiertag:

Morgen-Concert von der Schubert'schen Kapelle.

Anfang 6 Uhr früh. Entree frei.

Nachmittags:

Elite-Concert.

Mitwirkende:

Fräulein Eva König, Concertsängerin aus Dresden,
Hans König, jugendlicher Violin-Virtuos aus Dresden,
Herr Richard Schmidt, vom Königl. Konservatorium in Dresden.
Anfang 1/4 Uhr. Entree: 50 Pfg., Gallerie 30 Pfg.

Nach dem Concert B A L L.

Der Kurzaal und die Berghausräume bieten einen angenehmen Aufenthalt.

Erzgebirgischer Hof, Oelsnitz i. G.,

am Bahnhof.

Am 1. und 2. Osterfeiertag

Grosses Gesangs-Concert und Vorstellung,

bestehend aus Damen und Herren.

Auftreten nur guter Kräfte und Spezialitäten.

Anfang nachmittags 1/2 Uhr.

Es ladet freundlichst ein

Hr. Ernst Müller.

Größte Auswahl der neuesten

Tailen.

A. Kunze, Lichtenstein.

Redaktion: Druck und Verlag des Carl Weyers in Lichtenstein (May 179)

Das heutige Blatt umfasst 10 Seiten, sowie das „Illustrierte Sonntagsblatt“.

1. 2

Aus-
endlosen
Natur; f
Meer vor
die erstar
und Hoff
Alles zu
Ein
es auch
geworden
empfang
das ihm
feine Kräfte
Herzen v
die heute
gut, wenn
doch kom
Mon
dem Fei
Hausgart
und dann
Gaben bei
Jahr für
und nun
ben, zwei
mögen, ik
der Oster
nicht sein
Rum
floß ein
ten sein
bis oben
und alles
Er f
er thun
aus noch
hörte für
wie zu st
das nicht
Es
Andern!
dann hat
mit dem
war verfe
ganze Sc
Fläche G
Zhatfache
eigentlich
warum h
gehütet.
Rum
Frau mu
Verwand
die Frau
einen Un
Gefängni
tausend G
Beschäftig
Und dann
ganzen S
Verwand
Buchhalte
Thaler!
dert und
Stein mi
auch hält
Rum
fort war
Zwischer
ein Fink
lächelte
Er
zu Hause
er nicht
dem reich
ten und
Da
erste, jah
hatte er
zend dar
freude, u
wenn es
Schimpf
Wec
die gab's
er sie mi
ja! Gri
Heim eil

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

47. Jahrgang.

1. Beilage zu Nr. 89.

Sonntag, den 18. April

1897.

Grüne Ostern.

Ein Zeitbild von Georg Paulsen.

Aus der großen Stadt mit Miesenhäusern und endlosen Straßen war er hinausgeschoben in die freie Natur: fort riß es ihn, fort jagte es ihn aus dem Meer von Stein, wo auch so viele Herzen von Stein, die erstarrt sind im Hasen und Ringen, im Kämpfen und Hasen. Er mußte fort, es war ihm, als solle Alles zusammenstürzen über ihm.

Ein schweres Schicksal lag auf ihm, mitunter war es auch ihm erschienen, als sei sein Herz zu Stein geworden; und er wollte es garnicht anders, dann empfand er wenigstens nicht mehr das Brennende, das ihm sein Inneres verengte, das Zehrende, das seine Kraft erschöpfte. Es prallten an dem steinernen Herzen vor Allem die Worte ab, die merkwürdigen, die heute ihn bald toll machen wollten. Es war doch gut, wenn man so ohne jedes Empfinden war, und doch konnte er es nicht sein!

Morgen war Ostern. Wie hatte er als Kind dem Feste entgegengehört, den Eltern aus dem Hausgarten die ersten grünen Zweiglein gebracht, und dann mit glänzenden Blicken all' die festlichen Gaben bewundert, die der Osterhase, der nimmermüde, Jahr für Jahr beibrachte! Es war eine Lust gewesen und nun hatte er selbst Kinder, einen herzigen Knaben, zwei blonde Mädchen, ja, er hätte fühllos sein mögen, ihren Fragen auszuweichen, was ihnen denn der Osterhase bringen werde. Und er konnte es doch nicht sein.

Nun war er im Freien, allein mit sich. Da stieß ein Fluß, die Schneewasser des Winters hatten sein Bett reich gefüllt, die Wasser schäumten bis oben an die Uferböschung. Ein paar Schritte, und alles war vorbei.

Er stand allein am Ufer, Niemand sah es, wenn er thun wollte, was Mancher gethan, der nicht mehr aus noch ein wußte. War er zu feig? Ach es gehörte für ihn mehr Tapferkeit dazu, weiter zu leben, wie zu sterben. Nur das pochende Herz in der Brust das nicht schweigen wollte, das war's.

Es war ihm bis ergangen, schlimmer als den Andern! Seine Gedanken waren hoch gegangen, und dann hatte er zu viel einem guten Freunde vertraut, mit dem zusammen er arbeitete! Der gute Freund war verschwunden, auf den Vertrauensvollen war die ganze Schuld gekommen, eine schwere Strafe und die Flüche Gedächtnis. Das war hart, noch härter die Thatsache, daß ihm Niemand glauben wollte, wie er eigentlich unschuldig war. Man hielt sich an ihn, warum hatte er nicht besser den ungetreuen Freund gehütet.

Nun stand er auf eignen Füßen, für die kranke Frau mußte er sorgen, für die Kinder, deren reiche Verwandte jede Unterstützung entzogen hatten, weil die Frau sich nicht von ihm trennen wollte, den sie einen Unwürdigen bezeichneten. Er kam ja aus dem Gefängnis! Er hatte bei Vielen, denen er früher tausend Gefälligkeiten erwiesen hatte, angefragt wegen Beschäftigung, es hatte so merkwürdige Worte gegeben. Und dann das Aller schlimmste! Zuletzt hatte er seinen ganzen Stolz zurückgedrängt, auch bei dem reichen Verwandten hatte er angeklopft. Der hatte einem Buchhalter zugerufen: Geben Sie dem Manne einen Thaler! Da hatte er den Thaler zur Erde geschleudert und war fortgeschritten aus der großen Stadt von Stein mit den steinernen Herzen. Wenn er's doch auch hätte!

Nun stand er allein am Fluß, zwei Schritte, fort war er. Er sann lange und dann ging er weiter. Zwischern schredte ihn auf, auf einem Strauche sah ein Fink und schmettete seine Weise. Der Mann lächelte müde.

Er dachte an Ostern, er dachte an die Kleinen zu Hause in der grauen, dunklen Wohnung. War er nicht mehr, dann würden Weib und Kinder von dem reichen Verwandten wieder Unterstützung erhalten und aus aller Not befreit sein.

Da fiel sein Blick auf den Strauch, den das erste, zahre Grün schmückte. Solche arten Zweige hatte er einst seinen Eltern zum Frühlingsfest jauchzend dargereicht. Wer gab seinen Kleinen eine Osterfreude, welche Freude gab ihnen überhaupt das Leben, wenn es ihren Vater nicht wieder gelang, den alten Schimpf abzuwaschen?

Mechanisch halb kniete er eine Hand voll Zweige, die gab's drinnen in der Stadt noch nicht. Rahm er sie mit? Der Blick schweifte in die Frühlingsstür, ja! Grüne Ostern, neue Hoffnung, frische Arbeit. Heim eilte er, und Osterfreude folgte ihnen.

Deutsches Reich.

§ Die Einstellung des Prinzen Adalbert, des dritten Sohnes des Kaisers, als Kadett in die Marine, und zwar an Bord des Schulschiffes „Charlotte“, von der jüngst die Rede gewesen ist, soll im Jahre 1898, und zwar zunächst nur vorübergehend erfolgen, da es in der Absicht des Kaisers liegt, daß der Prinz auf dieser Schulschiffahrt in den praktischen Dienst der Flotte eingeführt werde. Die definitive Einstellung des Prinzen in die Flotte, welcher bereits seit dem Sommer 1894 den Rang eines Unterleutnants zur See bekleidet, wird dann, wie die „Post“ mitteilt, in den späteren Jahren erfolgen, nachdem seine Schulbildung abgeschlossen ist, da er erst am 14. Juli d. J. sein dreizehntes Lebensjahr vollendet. Auch Prinz Heinrich war fast 15 Jahre alt, als er im Sommer 1877 an Bord der Freigatte „Niobe“ zur ersten praktischen Ausbildung kommandiert war.

§ Patentamt gegen Reichsgericht. Der Generalvertreter einer Londoner Weinfirma war von einer anderen Weinfirma wegen Verletzung des Warenzeichens gerichtlich belangt, jedoch vom Reichsgericht wie auch von der Vorinstanz freigesprochen worden unter der Begründung, daß beide Zeichen so wesentlich von einander verschieden seien, daß bei jedem Käufer, der das eine oder das andere Zeichen vor sich sehe, eine Verwechslung ausgeschlossen sei. Die belangte Firma hat daraufhin den Antrag ihres Zeichens beim Patentamt begehrt, ist jedoch mit diesem Begehren zurückgewiesen worden. In 2 Instanzen hat das Amt entschieden, daß das beantragte Warenzeichen mit dem der klägerischen Firma übereinstimme. Die betr. Beschlässe sind eingehend begründet, und damit bekundet das Patentamt eine den Gerichten entgegenstehende Auffassung. Die Sachlage ist nunmehr so, daß eine Firma wegen Gebrauch eines Zeichens von den Gerichten freigesprochen ist, während das Patentamt die Ansicht hegt, daß dieses Zeichen einem für eine andere Firma geschützten Zeichen entspricht. Wenn nun die abgewiesene Firma ihr Zeichen weiter benutzt, so dürfte der Rechtsweg gegen dieselbe seine Schwierigkeiten haben, weil hier eine rechtskräftig gerichtliche entschiedene Sache vorliegt und Niemand wegen gleicher That zweimal gerichtlich verantwortlich gemacht werden kann.

§ Aus dem Civilkabinett des Kaisers ist dem Vorstande der freien Vereinigung der Ortskrankenkassen des Kreises Teltow auf eine anlässlich der Hundertjahrfeier an den Kaiser gerichtete Adresse, in welcher dem Monarchen „für die Fortführung des großen, segensreichen Werkes der Arbeiterversicherung, zu dem der Kaiser Wilhelm I. aus eigener hochherziger Entschliebung durch die Botschaft vom 17. November 1881 den Grundstein gelegt,“ der ehrentieste Dank ausgesprochen worden war, ein Antwortschreiben zugegangen, in dem es heißt: „Seine Majestät haben sich herzlich gefreut, in der Adresse dem Ausdrucke des Dankes zu begegnen, welchen die Arbeiterschaft dem Verehrtesten für seine durch die Allerhöchste Botschaft vom 17. November 1881 verordnete Fürsorge für die infolge von Krankheit, Unfall oder Alter erwerbsunfähig gewordenen Invaliden der Arbeit schuldet. Dieses segensreiche Werk zu erhalten und nach Möglichkeit weiter auszubauen, wird dem landesväterlichen Dr. v. S. Rojewitz stets eine angenehme Pflicht sein. Allerhöchstem Auftrage zufolge setze ich den Vorstand hiervon mit dem Hinzufügen ergebenst in Kenntnis, daß Se. Majestät die Adresse dem Hohenzollernmuseum zu überweisen geruht haben und für diese Kundgebung pietätvoller und patriotischer Gesinnung herzlich danken lassen.“

Ausland.

** Zu Andree's neuer Ballonfahrt nach dem Nordpol ist folgender Brief von Interesse, den Herr Ekholm, Andree's vorjähriger Begleiter, an den „Aerophile“ richtete: Die wahrscheinliche Dauer der Ueberfahrt von Spitzbergen nach der Wehringstraße würde bei geradliniger Fluge etwa 15 Tage betragen. Man muß aber mindestens mit dem Dreifachen dieser Zahl rechnen, da die Ballonfahrt jedenfalls in Kurven vor sich gehen wird und außerdem länger dauernde Windstillen eintreten können. Die Erfahrung auf Spitzbergen hat jedoch einen täglichen Verlust an Auftrieb von 60 kg erwiesen, was nur 20 bis 25 Tage Reisefähigkeit für den Ballon ergibt (der verfügbare Ballonvorrat beträgt höchstens 1500 kg). Trotzdem halte ich den Ballon für sehr sorgfältig gebaut, da der Auftriebsverlust nur 1,2 Proz. per Tag beträgt. Aber sein Volumen ist un-

genügend. Es ist zu bebauern, daß Andree die 6000 Rbm. seines ersten Projekts auf 4500 verringert hat. Nichtsdestoweniger ist es wohl möglich, daß die Reise auch mit diesem zu kleinen Ballon gelingt. — Andree schreibt, er hoffe durch nichts von der Ausführung seines Planes in diesem Jahre zurückgehalten zu werden.

** In Südafrika und für Südafrika bereiten sich ernste Dinge vor. Im Oranienland, nahe der Transvaalgrenze, ist ein großer Aufruhr ausgebrochen, der wieder den Vorwand zur Entsendung eines englischen Geschwaders vom Kap nach der Delagoa-bai liefert wird. Ferner sind starke Truppen-Sendungen nach den englischen Besitzungen Südafrikas im Werke; ein englisches Blatt verrät sogar die Absicht, daß ein ganzes Armeekorps aufgestellt werden soll, um den Forderungen des Colonial-Ministers Chamberlain gegen Transvaal Nachdruck zu geben und nötigenfalls mit Gewalt vorzugehen. Und was verlangt Chamberlain? Im wesentlichen das selbe, was Jameson bei seinem verdröckerischen Einbruch in die Südafrikanische Republik vorschlugte: Befriedigung der Wünsche der sogenannten Uitlanders (Ausländer). Die Untersuchung gegen Rhodes und Genossen hat doch auch das eine wenigstens klar dargelegt, daß nicht nur der damalige Kap-Minister Rhodes der Hintermann von Jameson war, sondern daß auch die englischen Offiziere, die an dem Zuge teilnahmen, des Einverständnisses oder der Billigung britischer Reichsbehörden sicher zu sein glaubten. Was sich jetzt vollzieht, ist nur die Fortsetzung der Jameson'schen Politik in amtlichen Formen. Mit der ewigen Betonung, daß England die vorherrschende Macht in Südafrika sei und mit der Berufung auf die Londoner Konvention von 1884, die gerade jedes Recht zu fremder Einmischung in innere Angelegenheiten des Transvaals, wie die Regelung der Ausländerfrage, ausschließt, ist bisher bei den Buren nichts ausgerichtet worden. Im Gegenteil haben die sanfte Behandlung der Rhodes'schen Einbrecher-Gesellschaft und die immer drohendere Sprache der englischen Blätter zur Sammlung des holländischen Elements in Südafrika beigetragen. Der Oranje-Freistaat ist im März d. J. unter einem neuen anti-englischen Präsidenten einen förmlichen Bündnisvertrag mit der Südafrikanischen Republik (Transvaal) eingegangen, so daß die englischen Truppen bei gewaltsamem Einschreiten wahrscheinlich eine sehr harte und am Ende gar vergebliche Arbeit bekommen würden.

Vermischtes.

* Das letzte Lebenszeichen einer ertrunkenen Schiffsmannschaft enthielt eine Flaschenpost, die am Strande von Vorkberg an der Westküste von Jütland aufgefunden worden ist und die einen Zettel mit folgender Aufschrift in englischer Sprache enthielt: „Strathmore“ aus Sunderland. Wir haben keine Kohlen, das Schiff ist voll Wasser, das Rettungsboot ist zerstückt, es ist sehr hartes Wetter. Gott helfe uns allen. Wer diesen Zettel findet, wird freundlich gebeten, denselben an meine Frau zu senden unter der Adresse: J. L. Wright, 11. London Street, Sunderland. — Hierunter standen, von anderer Hand geschrieben, die Worte: „Das Schiff fällt sich mehr und mehr mit Wasser, wir können es nicht mehr halten, ohgleich zwei Fischersboote in Sicht kommen. Wir danken Gott für alle Segnungen; wenn wir uns doch an Bord der Schiffe retten könnten! Steward Edgar Robinson, zweiter Steuermann.“ — Leider ist es als feststehend zu betrachten, daß es sich hierbei um den ca. 4000 Tons großen Dampfer „Strathmore“ von Sunderland handelt, der im Januar d. J. in der Nordsee gesunken ist.

* Das kälteste Ostern feierte Ransen vor vier Jahren, als sein Schiff in den Eiswüsten des Pols festgebannt lag. Die Temperatur betrug 32 Grad R. unter Null. Er berichtet darüber in der soeben erschienenen 11. Lieferung seines fesselnden Werks: „In Nacht und Eis (Leipzig, F. A. Brockhaus): Montag, 26. März 1893. Wir liegen ohne Bewegung; keine Drift. Wie lange wird das dauern? Wie stolz und triumphierend war ich bei der letzten Tag- und Nachtgleiche, die ganze Welt erschien mir hell; jetzt bin ich nicht mehr stolz. Die Sonne steigt empor und taucht die Eisbenen in ihren Glanz. Der Frühling kommt, bringt aber keine Freude mit. Hier ist es so einsam und kalt wie je. Die Seele erstarrt. Sieben weitere Jahre eines solchen Lebens oder vielleicht nur vier — wie wird die Seele dann sein? Und sie...? Wenn ich

meinem Sehnen nur freien Spielraum lassen, die Seele austauen lassen dürfte. O, ich sehne mich weit mehr, als ich eingestehen darf. Ich habe nicht den Mut, an die Zukunft zu denken. . . . Und wie wird es zu Hause werden, wenn Jahr auf Jahr vergeht und niemand kommt? — Über nur flüchtige Momente stand es, in denen solche trübe Stimmungen rasen ergreifen. Rasch ermannt er sich, und die alte Energie und Thatenlust bringt durch: „Noch immer muß ich warten und die Drift beobachten; aber wenn sie die vorlezte Richtung einschlagen sollte, dann werde ich alle Stricken hinter mir abbrechen und alles auf einem Marsch nach Norden über das Eis wagen. Ich weiß nicht, ob ich es zu thun. Es wird eine gefährliche Reise sein, eine Frage um Leben und Tod; aber habe ich eine andere Wahl? Es ist des Mannes unwürdig, eine Aufgabe zu übernehmen und sie dann aufzugeben, wenn der Höhepunkt der Schlacht bevorsteht. Es giebt nur einen Weg, und der ist vorwärts!“ Die 11. Lieferung, reich mit Illustrationen ausgestattet, erhält den Leser in der bisshertigen Spannung. Es ist erfreulich, daß die übrigen Lieferungen im Laufe des April vollständig bezogen werden können.

Als Beispiel von dem Humor des verstorbenen Generalpostmeisters wird dem „Künstlerischen Anzeiger“ aus seinem Leserkreis folgendes mitgeteilt: Als er einst ein Postamt revidierte und gerade am Telegraphenapparat stand, lief von der Nachbarstation folgendes Telegramm ein: „Lieber Kollege, höre soeben, daß Stephan Sie in den nächsten Tagen revidieren will; seien Sie auf Ihrer Hut, der Kerl steckt seine Nase in Alles rein.“ Sofort telegraphierte Stephan zurück: „Nähe leider umsonst, Nase steckt schon drin. Stephan.“

Der alte Kaiser und der alte Veteran. Bei der Jahrhundertfeier in Naumburg (Meklenburg) gab einer der Festredner, Herr Dompropst Ohl, aus der Zeit, wo er noch Pastor zu Selmsdorf im Naumburgischen war, eine kleine Geschichte zum Besten. Zu einer Gabe für Kaiser Wilhelm I. an einem militärischen Gedenktage wurde in den Kreisen der Veteranen und Ritter des Eisernen Kreuzes gesammelt. Da kam zu dem Pastor ein alter Veteran, der auch gerne zu dieser Gabe beisteuern wollte, und brachte ihm einen Thaler, mit der Bitte um Weiterbeförderung. Der Pastor schickte den Thaler nach Berlin und bemerkte ganz arglos dabei, der alte Veteran Müller lebte zwar nur in dürftigen Verhältnissen, möchte aber gern dabei sein, wenn ein Geschenk für seinen obersten Kriegsherrn besorgt würde. Groß war die Ueberraschung des Pastors, als er nach einiger Zeit ein Kabinettschreiben des Kaisers aus Berlin erhielt, nebst 25 Thalern für den Veteranen Müller, „dem es ja nur dürftig gehen sollte“. Und diese Sendung wiederholte sich dann noch mehrere Jahre hintereinander.

Ein Abenteuer Aug. Wilhelm's, des berühmten Geigenvirtuosen, erzählt ein Mitarbeiter der „Köln. Ztg.“: Wilhelm bereiste den wilden Westen Nordamerikas und gab ein zahlreich besuchtes Concert. Die Chaconne von Bach signierte überall auf seinen Programmen zur Bequemlichkeit des Impresarios, der dieselben nur einmal zu schreiben brauchte, weniger zu seiner eignen Freude, da man sich sogar einen Bach sattspielen kann. Freunde von ihm baten ihn mit Erfolg, das Stück durch irgend eine Phantasia über den Hanke dooble zu ersetzen. Nur einer, ein Farmer, der des Concertes wegen eine weite Reise vollbracht, war damit nicht einverstanden, er hatte so viel von der Chaconne in den New-Yorker Blättern gelesen, daß er sich davon einen Ohrspeckel ganz besonderer Art verschrieb. Unter den Musikschwärzern, die sich am Schlusse des Concertes um den Virtuosen zu scharen pflegen, den professionellen Enthusiasten, welche die Hand des Halbgottes zu drücken kommen, unter den Bassisten, die mit ihren Albums mit Photographien erscheinen, um des Helden Unterschrift zu ergattern, sah auch unser Farmer Posto, und nachdem er sich mit kräftigen Ellenbogen bis vor das Antlitz des Virtuosen gedrängt, mit einem Blicke, der Mißmut und Unergründlichkeit befandete, rief er mit durchdringender Stimme: „Meister Wilhelm, ich sage Sie, wann Sie spielen werden die Chaconne von Bach.“ Der Angeredete zuckte leichtsin die Achseln und sagte: „Aber ich habe ja den Hanke dooble dafür gespielt“, worauf der andere mit gesteigertem Nachdruck in die Worte ausbrach: „Ich komme hundert Meilen weit, um von Ihnen spielen zu hören die Chaconne von Bach. Ich habe bezahlt mein Geld, jetzt will ich hören die Chaconne.“ Wilhelm war von den Zugaben, die er hatte spenden müssen, am Ende seiner Kräfte, seine Freunde rieten ihm jedoch, die Sache nicht zu leicht zu nehmen, er paßte einige Male den Zigarettenrauch in die Lufte und sagte: „Gut, kommen Sie mit in meinen Gasthof, da will ich Sie spielen.“ „Wo sind die Noten?“ fragte der Farmer, als sie dort angekommen waren. „Ich spiele auswendig, ich habe sie nicht nötig.“ „Aber ich! Ich wünsche nicht, daß Sie etwas auslassen.“ Wilhelm frante die Noten hervor und ließ bald eine Variation der andern folgen, mit diesem schönen Ton, dieser Größe des Stils, die Alle entzücken, scheinbar auch den Farmer, wenigstens vertieft er sich mit rührender Hingebung in die Noten. Das Stück war zu Ende, der Farmer stand auf und sagte mit einer Höflichkeit, die ihm bis dahin fremd gewesen: „Ich danke Ihnen, Meister Wilhelm. Uebrigens vermag

ich keine Noten zu lesen, es war nur der Vorsicht halber, und was das Stück selbst anbetrifft, so finde ich es einfach schrecklich.“ Sprach's, drehte sich um und verschwand.

Die Verzweiflung eines Ehepaares. In dem Uhrmacherbörse Bettlach zwischen Solothurn und Biel wohnte das Ehepaar Gottfried Schörner-Henry mit vier Kindern von fünf, vier, zwei Jahren und fünf Monaten. Der Vater war Uhrmacher und verdiente in seinem Berufe sehr wenig, so daß die ganze Familie genötigt war, in einer einzigen Kammer zu wohnen und zu schlafen. Mit der Entrichtung des Mietzinses blieb der Mann stets im Rückstande; auch zu Beginn dieses Quartals konnte er ihn nicht bezahlen. Deshalb wurde ihm im Januar gekündigt, und am Dienstag sollte er ausziehen. Am Abende vorher wurde dem Mieter polizeilich angekündigt, daß er das Logis zu verlassen habe. Er versprach schriftlich, am nächsten Tage das Zimmer zu verlassen und die rückständige Miete zu bezahlen. Letzteres war aber nicht möglich; Schörner hatte kein Geld, und alle Versuche, zu solchem zu gelangen, waren erfolglos. Da entschlossen sich die Eheleute, gemeinsam mit den Kindern zu sterben. Sie schrieben an die Verwandten noch Briefe, in denen sie ihr Vorhaben kundthaten und um Verzeihung baten. Es kam der Abend. Die kleinen Bettchen wurden frisch überzogen, die Kinder gebadet und zu Bette gelegt. Die beiden Eltern kleideten sich Sonntaglich an, zündeten im Zimmerchen Feuer an und schlossen dann die Fensterklappe. Die Fenster wurden hermetisch abgeschlossen und die Thüren von innen verriegelt. So erwarteten sie den Tod. Als am Morgen sich im Zimmer Niemand regte und bis gegen Mittag Alles still war, glaubte der Hausherr, daß der Mieter über Nacht ausgezogen sei; er horchte an der Thüre und vernahm ein leises Stöhnen. Die Thüre wurde gewaltsam geöffnet. Ein entsetzlicher Anblick bot sich dar. Die vier Kinder lagen tot in ihren Bettchen. Vater und Mutter lagen am Boden. Die Mutter war tot, der Vater röchelte noch. Er wurde ins Spital nach Solothurn gebracht, wo man ihn noch zu retten hofft. Beide Eltern waren als arbeitssam und rechtschaffen bekannt; der Vater zählte erst 31 Jahre, die Mutter 30 Jahre. Durch unregelmäßigen und geringen Verdienst kamen sie in große Not, welche sie schließlich zur Verzweiflung trieb. Im Dorfe und weit über die Gemarkung hinaus herrscht allgemeines Mitleid und große Erregung.

Gemeinnütziges.

† Neben verschiedenen Ostergebräuchen, dem Osterfeuer, dem Osterwasser, die uns an den Kultus erinnern, welchen die alten Sachsen ihrer Frühlingsgöttin, Ostara, widmeten, ist besonders der der Oster Eier noch heute in allen deutschen Gauen gang und gäbe. Unseren lieben Kleinen lassen wir sie zu teil werden und suchen dieselben somit auch recht nett zu gestalten. Wir färben, bemalen sie, und versehen sie mit allerhand Sinnsprüchen und Namen. Um Eier eine rote Farbe zu verleihen, nimmt man Fernambukholz, Essig und ein wenig Alaun, kocht dies in einem thönernen, glasierten Topfe solange, bis sich die gewünschte rote Farbe zeigt, und kocht dann die Eier in dieser Flüssigkeit, bis sie hart sind. Sollen die Eier eine blaue Farbe zeigen, so verfährt man in derselben Weise, nur nimmt man an Stelle des Fernambukholzes Blauholz. Eine schöne gelbe Färbung erzielt man, wenn man trockene Zwiebelschalen in Wasser auskocht und in dieser Flüssigkeit die Eier kocht. Eine allerliebste Wirkung erzielt man, wenn die Eier mit dem Namen der Kinder, lustigen Figuren, einem Osterhäseln, sinnigen Sprüchen versehen werden. Um dies zu bewirken, bediene man sich des Scheidewassers, nehme eine Gänsefedel, tauche sie in das Scheidewasser und schreibe und zeichne alles das auf das rohe Ei, was man will. Darauf läßt man die Schrift, die Zeichnung trocknen und kocht die Eier dann in Wasser in der gewöhnlichen Weise, sie zeigen darauf das Gewünschte.

Gartenbau und Landwirtschaftliches.

Obstaussichten für 1897. Im Rheinland sind fast alle Obstbäume in so überreicher Weise mit mächtig schwellenden Blütenknospen überdeckt, wie selten. Leider ist die Bitterung gar zu wechselnd; der viele Regen, mit Sonnenchein gemischt, bringt die Knospen zu früh zum Treiben. Dabei sind die Nächte kalt; auch Hagelschauer und Gewittern begegnen wir oft. Wenn der Himmel bald ein Einsehen hat, so können wir einem hervorragenden Obsterbste entgegensehen und brauchen die Einfuhr aus Amerika nicht so ängstlich zu betrachten, wie im Jahre 1896. Uebrigens erfahre ich hier oft die Ansicht von Obstfreunden, daß die amerikanischen Äpfel recht geschmacklos sind und keinen Vergleich mit unseren Erzeugnissen aushalten. Diese Ansicht ist nicht neu, sondern seit den ersten Einfuhren von Äpfeln aus Amerika, Tirol u. s. w. feststehend geblieben. Unser Klima eignet sich ganz besonders zur Erzielung fester und duftiger Äpfel, wie überhaupt die meisten Früchte in Deutschland ein besseres Aroma besitzen als anderwärts. Die Pirich wird z. B. in südlichen Ländern wesentlich schöner in Form und Größe, besitzt aber nie die Feinheit wie unsere Erzeugnisse. Die Rieslingstrauhe würde in Italien und Frankreich wohl niemals solche duftigen, bouquetreichen Weine bringen, wie wir sie an der Mosel und im Rheingau stets erzielen. Eine

gewisse Ausnahme scheinen die Birnen zu machen: Die frühen Sorten werden bei uns sehr schön, die mittelfrühen fand ich in den südlichen Ländern saftiger und schöner, die späten Arten haben bei uns einen aromatischen Geschmack, jedoch selten die nötige Reife, um die volle Feinheit zeigen zu können. Das Fleisch bleibt meist zähe.

Goldförmel.

Die ärmlichste Wohnung, der eine reinliche, fleißige, liebevolle und tugendhafte Frau vorsteht, wird zu einem Heim der Beglücktheit, der Tugend und des Glücks.

Ohne Arbeit, was gewinnst du?
Ohne Einsicht, was beginnst du?
Ohne Weisheit, was verneinst du?
Ohne Würde, wie erscheinst du?
Ohne Anmut, wen erbaust du?
Ohne Wehmuth, wem vertraust du?
Ohne Glauben, was erstrebst du?
Ohne Hoffnung, was erlebst du?
Ohne Liebe, was erringst du?
Ohne Tugend, was vollbringst du?

— Auf wen darf man
In Freud' und Leid sich eigentlich verlassen,
Als auf ein treues Weib? Denn Nachbarn, Freunde,
Verwandte, selbst die eignen Kinder haben
Ihr eigenes Leben, jedes für sich selbst,
Mit eignen Sorgen, Freuden und Entwürfen.
Und haben sie uns noch so lieb, so giebt's
Doch immer andre, was sie lieber haben,
Und das mit Recht. Jedoch ein treues Weib
Hält bei uns aus, weil in der Ehe alles
Gemeinsam ist und keinen mehr, für sich
Allein, Glück oder Unglück treffen kann.
So ist es freilich auch der eigene Vorteil,
Der Mann und Weib so aneinander kettet,
Doch eigennützig ist ja alle Liebe;
Der liebe Gott wird's wohl so haben wollen.

E. Derricht.

Litterarisches.

Die wahre Emancipation der Frauen beginnt sich endlich Bahn zu brechen, — die Emancipation von der Tyrannei der Mode. In früherer Zeit, — wir erinnern an Reifrod, Schleppe und Tournaire, — durfte keine Frau es wagen, sich einer ausgegebenen Parole zu entziehen; heute sieht sie mit kritischem Blicke der Mode gegenüber und wählt selbständig, was ihrer Persönlichkeit und ihren Verhältnissen angemessen ist.

Unsere Damen zu dieser Freiheit erziehen zu haben, ist entschieden das Verdienst der *Modenwelt* (nicht zu verwechseln mit den *Rachschmungen* „Große“ und „Kleine“ *Modenwelt*). Ihrem auf Hunderttausende sich erstreckenden Einflusse dürfte es zu danken sein, wenn die ängstlich eingeschnürten Taillen, die Schleppe am Straßenkleide, die lebensgefährlichen Hadenstücke und andere Uebertreibungen allmählich verschwunden sind. Wir sind glücklich so weit gekommen, daß eine unnatürlich dünne Taille mißbilligendes Aufsehen erregt, daß eine Dame, die in ihrer Erscheinung die Sucht verdrät nach Neuem und Auffallendem à tout prix, sich der Gefahr aussetzt, falsch beurteilt zu werden. Und das sind Resultate, welche „Die Modenwelt“ weit über das Niveau derartiger Zeitungen hinausheben und sie zur wahren Führerin auf dem Gebiete der Mode machen.

Auf jede Weise sucht der praktische Ratgeber im *Obst- und Gartenbau* das Interesse der Leser an ihrem Garten, an Obst- und Gemüsezucht zu beleben. In seiner neuesten Nummer erinnert er an drei Preisaufgaben, die in diesen Tagen entschieden werden: einen Schoppen mit silbernem Dedel für die am besten während des Winters aufbewahrte Seltene, 3 Preise von 80 Mark, 50 Mark und 20 Mark, für den ersten Spargel von gewissen Dimensionen und Gewicht, diese Aufgabe wird seit neun Jahren in jedem Jahre gestellt zur Hebung der Spargelkulturen, und schließlich 2 Preise von je 100 Mark für Ansicht und Plan eines Gartenhäuschens. Wer sich für die näheren Bedingungen dieser Preisausschreiben interessiert, lasse sich die Nr. 15 dieses Jahrgangs kommen, auf Bitten wird sie gern umsonst zugesandt von der Verlagsbuchhandlung *Trowitsch u. Sohn* in Frankfurt a. Oder.

Taschenuhr-Fahrplan.

Eisenbahn-Fahrplan	
von Solothurn-Götschen	
St. Gallen:	7.15, 9.21, 12.31, 2.57, 7.10, 9.21.
Delémont-Söllberg:	8.8, 10.42, 1.44, 4.24, 5.14, 10.4.
ab St. Gallen in der Richtung nach	
Basel:	5.29, 7.52 (W.), 10.11, 1.18, 4.4, 6.50, 7.58, 9.40, 11.41, 1.47, 4.24, 5.14, 10.4.
Genève:	1.13, 6.01, 7.32, 10.25, 11.49, 12.47, 8.21, 6.38, 7.27, (W.) 9.50, 12.17.

Familiennachrichten.

Gebohren: Hr. Max Froberg in Leipzig ein R. — Hr. Diakon Wolf in Pirna ein Zwillingpaar. — Hr. Dr. Wänter in Schieritz ein R. Verlobt: Fr. Eise Strauß mit Hr. Königl. Oberstleutnant J. D. und Kommandeur des Landw.-Reg. Glauchau Arthur Richter in Glauchau.

„Rid
angenehm
Sein
Freund
lich nach
zu Ihnen
„Un
wenn ich
„Be
mit verid
„St
Baron J
Kas
Augen zu
selbst ihr
feinigen
Der
halten fo
batte das
Bewegung
spielte, a
scharffinn
der Tadel
„Bo
sondern i
dankeflos
legenheit
nicht an
wäre es
Walttram
Ihnen re
konnte n
während
und durc
intimere
müssen.
Dinge an
Vergange
tölpelhaft
die mar
deren A
— ein
kennt ma
„Un
sie ihn r
„Ich hat
heit dar
gegenüber
Halbigen
soll ich r
mich n
Ihren K
und die
wie man
einem ne
meine D
haben S
dietet sic
dafür je
meine D
„Un
entgegne
sich von
Im
sich erh
„Un
täfelnd,
es liegt
selbe au
unabhän
Sie wer
ist dieser
Ra
barmung
„Un
nehmen?
„W
nötig ist
daß die
vorfristig
Schweig
den Flu
zu verla
Postens
Während
wird ma
so geht,
Ihrem
soll beza
nabe dar
wir das
das wir
wird n
sant
heißblüt
„S
sagte W
und zwa
nicht zu
stehen
men. E
Herr, re

Ein stolzes Herz.

Roman von Robert Dyr.

1701

(Kontinuation)

(Fortsetzung.)

„Nicht ganz so, obwohl mir das letztere sehr angenehm wäre. Aber ich meinte, gedrückt, besangen, beunruhigt würden Sie sein und erfreut, einen treuen Freund zu sehen, der alles, was in ihm noch schmerzlich nachklang, vergaß und sich nicht abhalten ließ, zu Ihnen zu eilen.“

„Und warum stehen Sie sich nicht abhalten, wenn ich fragen darf?“

„Weil ich an das Trugbild, welches die Welt mit verführerischem Auge sieht — nicht glaube.“

„Sie glauben nicht daran? Ist es wahr? — Baron Fink?“

Aus den kalten, fast höhnisch auf ihn gerichteten Augen zuckte plötzlich ein Strahl der Herzlichkeit, selbst ihre Hand hob sich, als strecke sie sich der seinigen entgegen.

Der Moment aber, wo er sie erfassen und festhalten konnte, ging vorüber, der kluge Weltmann hatte das warme Aussehen und die entsprechende Bewegung übersehen, während er mit seinem Hute spielte, aus welchem er jetzt, sein lächelnd, seine scharfsinnigen Kombinationen zu holen schien, wie der Taschenspieler die kleinen Ueberraschungen.

„Vollstimmte war für mich nie Gottesstimme, sondern immer nur die brutale Aeußerung des gedankenlosen Hausens,“ erklärte er mit der Ueberlegenheit des Menschenkenners. „Nein, ich glaube nicht an ein Verhältnis aus der Gegenwart, sonst wäre es geradezu rätselhaft, warum Sie Doktor Waltram zurückgewiesen, als er mit der Ueberlegenheit des Menschenkenners.“

„Nein, ich glaube nicht an ein Verhältnis aus der Gegenwart, sonst wäre es geradezu rätselhaft, warum Sie Doktor Waltram zurückgewiesen, als er mit der Ueberlegenheit des Menschenkenners.“

„Und darüber setzt man sich hinweg,“ unterbrach sie ihn mit eisiger Kälte.

„Was wollen Sie?“ meinte er glatt und blasfert.

„Ich habe Ihnen meine Grundsätze mit einer Offenheit dargelegt, die einer minder geistvollen Dame gegenüber einseitig gewesen wäre. Sie müssen die Halbding, die darin lag, erkannt haben. Warum soll ich nach Dingen fragen, die abgethan sind, die mich nicht berühren? Im Gegentheil, Sie haben Ihren kleinen Roman gehabt, er liegt hinter Ihnen und die dabei gesammelten Erfahrungen werden Sie, wie man wohl schließen darf, nicht so bald nach einem neuen Lustern machen. Neulich schienen Sie meine Darlegungen ungenügend aufzunehmen; vielleicht haben Sie an deren Aufrichtigkeit gezweifelt. Heute bietet sich mir die Gelegenheit, Ihnen den Beweis dafür zu liefern. Heute, wie damals, biete ich Ihnen meine Hand.“

„Und ich verzichte, wie damals auf dieselbe,“ entgegnete sie mit energischem Nachdruck, indem sie sich von ihrem Siege erhob.

Im höchsten Erstaunen sah er sie an, er mußte sich erst vergewissern, daß er richtig gehört.

„Uebestehen Sie ein wenig,“ rief er boshaft lächelnd. „Heute wiegt diese Hand etwas schwerer, es liegt ein kleines Arsenal in ihr. Als Sie dieselbe ausschlugen, waren Sie noch die unworbene, unabhäugbare Königin auf Ihrem Throne; heute — Sie werden sich doch selbst nicht täuschen — heute ist dieser Thron erschüttert, Sie sind kompromittiert.“

Magda zuckte nicht zusammen bei diesem erbarmungslos scharf pointierten Worte.

„Und Sie wollen meine Verteidigung übernehmen?“ fragte sie höhnlich.

„Wenn dieselbe für die Baronin Fink noch nötig ist,“ bedeutete er einlenkend. „Ich denke, daß die Verlobungsangeige allein genügt, die Leute vorsichtig zu machen. Vorlaute aber werde ich zum Schweigen zu bringen wissen. Uebrigens muß man den Plutwellen auch Raum und Zeit gönnen, sich zu verlaufen. Ich habe heute die Zusicherung eines Postens bei der Gesandtschaft in Madrid erhalten. Während wir im schönen Spanien lustwandeln, wird man sich hier beruhigen und, wie das einmal so geht, auch vergessen. Nehmen Sie mich also zu Ihrem Reisebegleiter an; der Frühling in Madrid soll bezaubernd sein. Sie waren ja schon einmal nahe daran, sich für mich zu interessieren, suchen wir das verlorene Ende wieder auf und sollte uns das wirklich nicht gelingen, nun dann: das Hofleben wird nicht ohne Reiz für Sie sein, es ist ein amüsanteres Maskenball und Spanien — das Land der heißblütigen Männer und graziösen Frauen.“

„Sie machen mit sehr verlockenden Farben,“ sagte Magda, nun ihrerseits die dargebotene Hand und zwar absichtlich übersehend, „und ich will Ihnen nicht zumuten, diesen Reizen so lange zu widerstehen bis ich zu einem anderen Entschlusse gekommen. Es könnte zu lange dauern. Adieu, mein Herr, seien Sie glücklich.“

„Ist das Ihr letztes Wort?“

„Nein, letztes.“

„Sie werden es bereuen!“

Aber schon hatte sich die Thür des Salons hinter ihr geschlossen.

„So allein?“ fragte Starckenböck mit befremdetem Blick, als Magda nach dieser Szene zu ihm ins Zimmer trat.

„Papa, Du weißt nicht, was mir geboten ward!“ begann sie in heftiger Erregung, die ihr das Blut in die Wangen jagte.

„Das soll am Ende gar heißen, daß Du ihn angeschlagen!“ rief Starckenböck von seinem Sitz aufstehend.

Die Thatsache genügte, um einen verheerenden Sturm heraufzubeschwören. Wie man mutete dem Vater zu, auch noch Gründe anzuhören? Sie war verrückt! Der Professor, der nun ebenfalls seine ehrsüchtigen Träume, zum einen Teile wenigstens, endgültig zertrümmert sah, hatte kaum Worte für seine Entrüstung und selbst Mila schloß sich mit Vorwürfen den andern beiden an, obgleich dieselben weit milder klangen.

„O Magda!“ beklagte sie die Schwester, „was soll nun werden? Alles wird mit Fingern auf Dich zeigen und es wäre doch so hübsch gewesen, wenn Du Baronin Fink geworden wärest. Papa ist so gut, er hätte alle Schulden gezahlt und Ihr wäret fortgegangen nach Paris oder in den Haag oder sonst irgendwohin und hättet dort ein allerliebste kleines Hotel gemietet, das ist doch ganz etwas anderes als hier bei uns und Papa hätte so großmütige Ideen. Ihr solltet Eurem Rang gemäß auftreten in der großen Welt. Wir hätten Euch besucht. Wie angenehm wäre das gewesen, jemand in Paris zu haben — und nun siehst Du wieder hier — Du Arme, Du Arme!“

„Ein hinverbranntes Weib ist sie!“ rief Starckenböck, der sich nicht mehr halten konnte und den dies Mittelstück noch mehr in Jörn brachte. „Ein Geschöpf, das nicht einmal ein Gefühl für all die Schande hat, die es über sich selber und uns bringt.“

„Ich habe das Unmögliche geleistet und mich noch einmal in Schuld gefaßt, aber nun ist sie zu Ende. Dreimal warst Du in der Lage, ich will nicht sagen, das Geschehene gutzumachen, denn das ist unmöglich — einen solchen Fleck bringt man nicht mehr aus dem Kleide — aber doch wenigstens einen Lappen darüber zu setzen. Drei Männer haben um Dich geworben seither, es ist unerhört! Ich sage nichts von dem ersten; ein Mann, der auf solchen Wegen in eine Familie eindringt, darf nie von ihr erwarten, als willkommenes Mitglied derselben aufgenommen zu werden! Vielleicht hast Du das selber erkannt; aber der zweite, der dritte Korb! Was hast Du auszustellen an Baron Fink? Daß er leichtsinnig, verschwenderisch ist und vielleicht nicht von dem Gewissenhaftesten einer? Ja, meinst Du denn, daß Dir jetzt noch die Wahl unter den hochachtbaren Männern bleibt? Um eine angefaulte Frucht raufen sich nicht einmal die Gassenjungen. Auf wen wartest Du? Was willst Du denn?“

„Ich verlange gar nicht zu heiraten,“ sagte sie mit herber Entschlossenheit.

„Sondern dies Lotterleben fortzuführen. Ja, das kann ich mir denken. Wenn einem die Ehre ein leerer Schall geworden, was braucht man eine Ehrenrettung? Um Deiner Familie willen hättet Du sie annehmen müssen, von wem sie Dir auch geboten wurde. Das war Deine Pflicht. Aber Pflichten kennst Du nicht, Du hast ja nur Rechte. Schämst Du Dich, wenn Du Scham begehst — auf den Knien müßtest Du liegen und um Verzeihung betteln, daß man Dich duldet; statt dessen steht Du da, trotzig und reuelos, als wenn Dir Unrecht geschähe. Bist Du denn so tief gesunken, daß Du nicht einmal erkennst, was Du Dir zu schulden kommen siehst? Oder glaubst Du Gründe zu haben, Entschuldigungen, die Dein Vergehen minder abhässlich erscheinen lassen? Ich wäre neugierig, belehrt zu werden. Heraus denn, wenn Du etwas zu Deiner Verteidigung zu sagen hast! Sprich jetzt, Unselige!“

„Vater!“ rief Magda mit schmerzlicher Bitte, „Du thust mir weh!“

„Es soll Dir auch weh thun! Meinst Du etwa, Du hättet mir nicht weh gethan?“

„Mehr als der vorhergegangene heftige Ausbruch erschütterte diese durch alle Härte hindurchklingende Frage Magdas Herz. Einen Augenblick schien es, als sollten die festverschlossenen Pforten desselben aufspringen und Mila, welche mit Furcht und Wehen an ihren Augen gehangen, trat jetzt unwillkürlich zu ihr, aber in eben solch natürlicher Regung streifte Magda ihre Hand ab.“

„Daß mich jetzt, laß mich! Es ist zuviel!“ sagte sie mit heissem Atem, da aber sank Mila vor ihr auf die Knie nieder.

„Meine liebe, arme Schwester!“ rief sie atemlos und klammerte sich schmelzend ängstlich an sie.

Sie sagte nichts weiter, aber Magda verstand sie nur zu wohl. Einen Moment noch kämpfte sie mit sich selbst, dann war die tiefe Bewegung niedergerungen.

„Da hast Du schon die Wirkung. Das greift weiter. Eine gänzliche Verschlebung des Rechtsgefühls,“ sagte Starckenböck zu seinem Schwiegersohne.

Dieser hand da gleich einem der Seelenrichter,

aber nicht leidenschaftlich, wie der ergründete Vater, sondern kalt und unbeweglich sprach er sein Urteil.

„Ich muß gestehen, daß ich für die Zukunft dieser Einwirkung ein Ziel gesetzt zu sehen wünschen möchte. Ich weiß nicht, wie Sie sich, lieber Schwiegerpapa, zu Ihrer Tochter zu stellen gedenken, mir aber kann es nicht gleichgültig sein, wenn mein Haus gemieden wird, eines Gastes wegen, den man hier zu begegnen scheut. Einer weiteren Einwirkung enthalte ich mich aber prinzipiell, weil ich von meiner Frau so viel Selbstachtung erwarte, daß sie die unserm Verkehr fernerehin gezogenen Schranken nicht überschreitet.“

Die Absage ihres Schwagers in dieser gezwungen vornehmen Stillfierung schloß Magda noch fester dem Mund, als die stumme Angst, mit der die Schwester ihre Hand preßte. Sie hatte sich wieder vollkommen in der Gewalt und als ihr Vater sie jetzt nochmals anherrschte, ob sie etwas zu sagen habe, da kam nur matt und apathisch ein einziges Wort von ihren bleichen Lippen.

„Nichts.“

Das aber erbitterte den alten Mann aufs tiefste.

„Nichts, nichts! Nicht ein einziges Wort!“ rief er in blindem Jörn hervor. „Sie hält es nicht der Mühe wert. So habe denn auch ich nichts mehr zu reden mit Dir! Einen brandigen Arm läßt man sich von seinem Leibe schneiden und ein entartetes Kind schneidet man aus seinem Herzen. Deinen eigenen Weg willst Du gehen, einen Weg, der durch den Korridor führt, und rößest die Hand zurück, die Dich daran vorüber leiten wollte. So wandle ihn denn, und koste es aus, das ganze Geld! Von mir hast Du keine Rücksicht zu erwarten und rechnest Du auf meinen Tod, so sollst Du Dich gewaltig darin irren. Mein Testament hat schon noch Platz für ein Robitzill. Lerne, wie es dem Bettler zu Mutte ist, der seine Schmach nicht mit Seide und Schmutz, sondern nur mit Lumpen bedecken kann.“

„O Papa, Papa, sei nicht so furchtbar!“ riefte Mila, indem sie den Wütenden, der ausfiel, als sollte ihm im letzten Momente der Schlag treffen, weinend umarmte.

Magda dagegen regte sich nicht. Es war, als wäre sie gefühllos geworden. Es hätte sich auch nichts in ihr bewegt, wenn ihr der Vater selbst flüchte.

Das schwere Wort fiel nicht von seinen Lippen, aber mit einer heftigen Bewegung seines Armes trieb er sie von sich.

„Fort, aus meinen Augen!“ rief er ihr zu.

Und ohne auch nur einen Zug ihres erstarren Anlitzes zu verändern, gehorchte sie seinem Befehle.

Es bedurfte längere Zeit, ehe der jähornige Mann wieder zu Ruhe kam. Der Aufregung folgte eine tiefe Ermattung, aber als der Diener meldete, daß das Essen serviert sei, schen auch diese überwunden und mit gutem Appetit setzte er sich zwischen Mila und dem Professor zu Tisch.

„Sagen Sie meiner Tochter Magda“, befahl er dem Diener, „daß sie das Rotwendigste packen soll, sie fährt mit mir heute noch nach Hause.“

„Fräulein Magda?“ fragte der Diener unter der Thür noch einmal umkehrend. „Das gnädige Fräulein ist schon vor einer halben Stunde fortgegangen, mit einer kleinen Tasche und hat Jeanette den Auftrag gegeben, ihre Wäsche zu packen; sie werde den Koffer abholen lassen. Zuvor war sie noch bei den Kindern. Ich habe geglaubt, die gnädige Herrschaft —“

Ein Wink des Professors entließ ihn. Seine Frau hatte einen leisen Schrei ausgestoßen, es klang aber fast mehr wie ein Ausruf der Erleichterung als des Schreckes.

„Fortgegangen, das sieht diesem Trojlopf ähnlich,“ sagte er unwillig. „Auch noch dieser neue Skandal! Ich würde meine väterliche Gewalt —“

„Nein!“ fiel Starckenböck heftig und mit gepreßter Stimme ein. „Sie soll ihren Willen haben.“

„Wir lebt nur eine Tochter mehr. — Lassen wir darüber die Suppe nicht kalt werden.“

Sechstes Kapitel.

Das kleine Arbeitszimmer, in welchem Doktor Waltram seine Klienten zu empfangen pflegte, begann sich allmählich mit Schatten zu füllen. Durch das nach einem schmalen Lichtloche führende Fenster fiel nur noch spärliches Licht an den mit Attenstößen umsäumten Schreibtisch, auf welchem sich der junge Advokat tief herabneigte.

„Du siehst ja nichts mehr, Klaus,“ sagte sein Gegenüber, erhob sich, drehte den Hahn am Gasarme auf und setzte ein Streichhölzchen in Brand.

Doch im Momente, wo die Flamme aufschloß und ihren hellen Schein durch das ziemlich einfach ausgestattete Gemach verbreitete, warf der Schreibende auch schon die Feder weg, und reichte den Papierstreif, auf welchem sie flüchtig hingeglitten, dem Freunde über den Tisch zu.

„Ist nicht mehr nötig,“ sagte er. „Dies es durch, und wenn die Annonce recht ist, will ich sie sogleich in die Druckerei schicken, obwohl ich nicht begreife, daß es damit solche Eile hat.“

(Fortsetzung in der 2. Beilage.)

1893.
Prämiert
auf der grossen gewerbl.
Ausstellung zu Dresden.

1893.
Prämiert
auf der grossen gewerbl.
Ausstellung zu Dresden.

Rother & Kuntze's

Möbel-Fabrik

Chemnitz, Kronenstrasse 22, gegenüber der Reichsbank
empfehlen ihre so beliebt gewordenen

Braut-Ausstattungen

In solid und geschmackvoll gearbeiteten Tischler- und Polstermöbeln
nach eigenen Modellen

Compl. Einrichtung	Mk.	3000	2000	1500	1250	970	600	300
Salon	"	1053.—	756.—	606.—	481.—	424.—	242.—	—
Wohnzimmer	"	365.—	—	497.—	434.—	222.50	152.—	131.50
Speisezimmer	"	469.—	413.50	—	—	—	—	—
Schlafzimmer	"	360.—	294.—	280.—	212.—	205.—	155.50	131.50
Herrenzimmer	"	466.—	372.—	—	—	—	—	—
Garderobe- u. Mädchenzimmer	"	113.—	95.—	—	—	—	—	—
Vorsaal	"	57.—	21.—	—	50.—	45.—	—	—
Küche	"	117.—	48.50	117.—	73.—	73.50	50.50	37.—

60 Musterzimmer

In allen Preislagen auf Lager.

Prima Referenzen in allen grösseren Städten und Ortschaften.
2 Jahre Garantie für Haltbarkeit unsrer Möbel.
Franko-Versand event. mit eigenem Geschirr bis in die Behausung.
Kein Ausschwitzen der Möbel mehr durch eine neue Behandlungsweise, von welcher man sich
bei uns überzeugen wolle.
Auch Nichtkäufern ist die Besichtigung unseres 7 Etagen und Parterreräumlichkeiten umfassenden
Lagers bereitwilligst gestattet.

Illustrierte Kataloge bereitwilligst zu Diensten.
Stets nur neueste Modelle am Lager.

Alle Malerfarben,
Leim, Firnis, Terpentin, Siccativ und alle Sorten Lacke,
auf Wunsch auch streichfertig, empfiehlt zu möglichst billigen Preisen
Chreg. Ebnfeld, Lichtenstein.

Meissner Zimmer- und Küchenöfen,
in grösster Auswahl, empfiehlt bei solidester Ausführung und
billigsten Preisen
Langestrasse 13. **Gustav Haase,** Fernsprecher 1469.
Chemnitz.

Spezialität gegen Wanzen,
Flöhe, Rachenungefresser, Wot-
ten, Parasiten auf Hauttieren
u. c.



Zacherlin

wirkt haunenswert! Es tötet unüber-
troffen sicher und schnell jedwede Art von schädlichen In-
sekten und wird darum von Millionen Kunden gerühmt
und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die versiegelte
Flasche, 2. der Name „Zacherl“.

- In Lichtenstein-Gallenberg bei Dn. **Carl Buschbeck.**
" Pohndorf " **Oscar Fischer.**
" " " **Albert Köhlermann.**
" Mülsen St. Jacob " **Gustav Raden.**
" Mülsen St. Nicola " **Julius Wegner.**
" Oberlungwitz " **H. Weisser.**
" " " **Emil Röder.**

Rebation, Druck und Verlag von Carl Matthes in Lichtenstein (Markt 179)

Dr. Oetker's
Badpulver à 10 Pfg. giebt feinste
Ruchen und Röße.
Regente gratis von den best. Geschäft.

Alaunenöl,

präpariert für Nähmaschinen und
Fahrräder, von
H. Robins & Sohn, Hannover,
Knochenölfabrik.
Sie haben in allen besseren Hand-
lungen.

Futtermittel.

Mais	M. 4,15	} nur wag- gonweise.
Reisfutttermehl, 24-28%	" 4,—	
Welzenkleie, grobe	" 4,15	
Baumwollsaatmehl,	58-62% " 5,50	
Erdnusskleie 50 kg.	" 2,—	

Fricke & Co., Hamburg 8.

Strick-Maschinen

in nur bester Ausführung
liefern unter Garantie
Rudolph & Thiele, Hohenstein-Gr.

Vermessungsbureau

von **Richard Schröter,**
geprüfter u. vereideter Geometer,
Glauchau, Haussmann-Strasse 9,
Ecke Bahnhof-Strasse.

Malz-Cognac

aceftlich geschützt, aus der Brennerei
E. H. Magerfleisch, Bismar
a. d. Office, ist das gesundeste, feinste
deutsche Tafelgetränk und ganz befon-
ders wohlschmeckend, pr. Originalkrug
M. 1.50; aus derselben Fabrik
sehr alter Kornbranntwein
in altbekannter hochfeiner Qualität, pr.
Originalkrug M. 1.—, pr. Liter M.
1.70 bei **Louis Arends, Lichtenstein.**

Mein Tapetenlager

ist wieder mit neuen Mustern ausgestattet; empfehle solche zu möglichst billi-
gen Preisen, Neueste und ältere Sachen zu und unter Einkaufspreis. Um allen Wün-
schen zu genügen, führe ich extra noch Musterkarten der renommiertesten Fabriken
und bitte bei Bedarf um gütige Beachtung.

Chreg. Ebnfeld, Lichtenstein.

Dr. Timpe's Sapogen Waschseife

macht die Wäsche bis ins innerste Gewebe gründlich rein, garantiert
doppelte Dauerhaftigkeit der Gewebe.
Durch den hohen Gehalt an Extrakt aus der **Quillaya** oder
Panamarinde ist **Sapogen** besonders vorteilhaft für bunte
Wäsche, Kleider u., deren Farben nicht angegriffen werden dürfen.
Vorrätig in den meisten **Colonialwaren-, Drogen- und**
Seifenhandlungen à 1/4 Pfd. Stück 10 Pf., 1 Pfd.-Stück 40 Pf.

Alleinige Fabrikanten:

Gier & Gieseke, Leipzig-Blagwitz.

Krankheiten

aller Arten der Männer und Frauen, Hautkrankheiten, Syphilis, Schwächzu-
stände, Pollutionen, Blasen-, Nieren-, Darm-, Afters-, Hals-, Magen-, Leber-
u. Nervenleiden, Rheumatism., Bleichsucht, Hämorrhoidal-leiden, Frauenkrank-
heiten heilt nach langjähr. Erfahrung und bewährter Methode gründlich, Band-
wurm entferne sicher mit gutem Erfolg. Genaue Harnuntersuchung. Neueste
Spezialapparate. Vorzügliche Referenzen. Auswärts brieflich und direkt.

Rich. Müller, langjähr. Praktikant d. Homöopathie
und Elektro-Homöopathie

Chemnitz, Moritzstrasse 41, 11, Ecke Annabergerstrasse
Haus d. Hrn. Rm. Limbach. Sprechzeit tägl. v. fr. 6. abds., auch Sonnt.

Julius Fenrich, Leipzig,

Königl. Sächs. Hof-Pianosorte-Fabrik,
gegr. 1831.
Cataloge gratis und franco!
Anerkannt vorzügl.
Fabrikat von unüber-
troffener Haltbarkeit
und edlem, gesang-
reichem Tone.
Fenrich Planinos
Fenrich Flügel.
Günstigste Zahlungsbedingungen.



Neueste Golluburger Tageblatt

47. Jahrgang.

2. Beilage zu Nr. 89.

Sonntag, den 18. April

1897.

Ein stolzes Herz.

Roman von Robert Bpr.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung aus der 1. Beilage.)

„Muss etwas geschehen, dann sofort; kann das schlottrige Perumziehen nicht lassen!“ sagte Reusfeld mit grimmiger Energie und sah darnach bruchstückweise halblaut: „Gesicht — Stütze der Hausfrau — Haushälterin — Haus auf dem Lande — große Oekonomie — Mädchen in reifen Jahren — kinderlose Witwe — Zeugnisse — Anmeldung — bene!“ schloß er dann und häufte einen ganzen Sandberg auf das Blatt, das er darauf langsam zusammenlegte. „Ihr seid feberige Leute, ich hätte dafür sechs Stunden herumstillsitzen. Mädchen in reifen Jahren ist gut. Sieht doch jede gleich, daß sie da keine andern Spekulationen machen lassen. Können übrigens bei meiner Mutter gut an.“

„Bei Dir vielleicht weniger.“

„Na, na, ra, ich verstaube die Tauben auch nicht lebendig. Und mit dem Heiraten hab' ich's für eine Weile wieder genug. Da ist meine Proklamatorin und damit hab' ich den Niegel vorgeschoben. Wenn die Mutter nicht zufrieden ist, kann ich ihr nicht helfen.“

„Aber so eine Stütze der Hausfrau pflegt in der Regel keine Reichthümer mitzubringen, mit denen sie nichts anderes anzufangen weiß, als sie in die fremde Wirtschaft zu stecken.“

„Der Nihil — allerdings! Der Nihil soll gestopft werden. Aber es geht mancher mit einem Loch im Kramel herum und lebt dabei noch lange.“ Rein, mein, ich danke für den Goldreif. Mir ist alle Lust vergangen, für dies Jahr wenigstens. Der Kramel ist ohnehin schon fast zu Ende; ich habe meine zu spät angepörscht. Geh's mit der Wirtschaftlerin nicht, so kann ich's ja im nächsten Winter; wenn ausgedroschen ist, wieder probieren, dann stell' ich's jedoch anders an. Wie aber, daß muß ich mir erst auspinkelieren. Ohne Herz ist's doch gar eine zu ehrwürdige Sache, wie ein Paar Ohrlöffel Lebenslang zusammengespinn, und mit dem Herzen — brr! von dem laß ich mich nicht noch einmal nachführen. Wenn ich denke, solch' ein Staatswädel, gerade wie ich mir's vorstelle, alles beisammen sollte man meinen und dann so — so wurmförmig.“

„Halt ein, Hans!“ fuhr ihm Waltram aufschreiend barsch ins Wort. „Rein Wort mehr, wenn wir Freunde bleiben sollen!“

Reusfeld sah den Ungeheuren offenen Mundes an. „Run,“ brummte er, „mir kann's recht sein. Dann aber muß ich Dir sagen, daß ich es nicht schön finde, wie Du an dem Mädchen händelst, willst Du nicht, daß man so von demselben spricht, so hätte's Du nach dieser Frucht entweder nie die Hand ausstrecken oder sie hinterher nicht verschmähen dürfen.“

„Verschmähen!“ rief Waltram, den Arm des ungehaltenen Freundes fassend und herb schüttelnd aus. „Verschmähen! Wie kannst Du so etwas behaupten? Sieh sie mir und auf meinen Händen soll sie in mein Haus getragen werden. Sie ist's, die nicht will, Mensch, verstehst Du?“

„Rein, das versteh' ich nicht,“ sagte Reusfeld kopfschüttelnd.

„Aber es ist doch so, ich gebe Dir mein Ehrenwort darauf.“

„Dein Ehrenwort?“

„Mein Ehrenwort!“

„Dann glaube ich's, begreife es aber doch nicht.“

„Weil Dir der Zusammenhang fehlt. Ich aber sage Dir, gerade was Dir umfaßlich erscheint, ist das, was mir die höchste Achtung und Bewunderung abzwingt. Auch ich habe dieses Mädchen nicht so gekannt, wie es ist. Wäre es mir möglich erschienen, bei Frauen auf einen solchen Charakter zu stoßen, dann hätte ich sie wahrscheinlich mit anderen Augen betrachtet als blöthet! An diesem Mädchen ist kein Makel, kein trüber Hauch, kein Schatten, einzig ausgeblüht, vielleich ein krankhaft überpannter Stolz und den selbst kann man ihr kaum zum Vorwurf machen. Rein Makel sag' ich Dir, und wer es anders behauptet, der hat es mit mir zu thun!“

„Dann wirst Du viel zu thun haben,“ meinte Reusfeld, der mit sonderbar gemischten Gefühlen zuschwer hatte. „Und das Schlimmste dabei ist, daß Du die Welt nie überzeugen wirst.“

„Das ist's ja, das ist's ja, was mich schier toll macht! Seit gestern denke ich nichts anderes. Und keine Waffe zu haben, keinen Gefegeparagraphen, nichts —!“

Er drückte die geballte Faust an die Stirn und seine Lippen preßten sich so fest zusammen, daß alles Blut aus denselben schwand.

So hatte Reusfeld den sonst so ruhigen, ernst sarkastischen Freund noch nie gesehen und teilnehmend legte er ihm die Hand auf die Schulter. Er hätte ihm auch ein herliches Wort gesagt, wäre nicht eben nach leisem Klopfen ein Schreiber aus der anstößenden Kanzlei eingetreten.

Eine Dame wünscht durchaus mit dem Herrn Doktor zu sprechen, berichtete er und suchte nur die Achseln, als Waltram jäh aus seinen Gedanken gerissen, ihn unwirksam daran erinnerte, daß er zu so später Stunde niemand mehr empfangen. Das hätte der Diener auch schon gesagt, die Dame aber wollte sich durchaus nicht abweisen lassen und ebenso wenig ihren Namen nennen. Aber ihre Karte habe sie schließlich doch gegeben.

„Sie hat mir auch nicht sagen wollen, was sie wünscht und ich weiß nicht einmal, wie sie aussieht, denn sie trägt einen doppelten Schleier vor dem Gesicht.“

Während der Schreiber so ausplauderte, womit seine eigene Neugierde beschäftigt war, hatte Waltram bereits das Randert aufgerissen, in welchem die Karte verschlossen lag, eine zweite Vorsichtsmäßigkeit, die natürlich noch mehr auf die Phantasie des jungen Mannes aus der Kanzlei gewirkt hatte. Denselben entging auch das leise Zucken der Hand nicht, die das Willel hielt, aber der düstere Schatten auf der Stirn seines Chefs entsprach nicht ganz dem im stillen gemachten Voraussetzungen.

„Soll ich sagen, der Herr Doktor seien nicht zu Hause?“ Der junge Mann mußte die Frage zweimal wiederholen, ehe er Antwort bekam.

In Waltrams Augen war ein Blitz des Unmuts aufgelodert.

„Run denn“, entschied er, nachdem er mit sich selbst gekämpft. „Franz mag die Dame in das Wohnzimmer führen.“

„Sieht hier herein?“

„Sie haben gehört?“ fertigte Waltram den schäuen Frager in einem Tone ab, der denselben wie von einer Windböse entführt, verschwinden ließ. Reusfeld nahm seinen Hut und Stock. Da wollte er sich nicht aufhalten, sagte er, in seinen Augen glühten aber ebenfalls etwas von der hitzigen Neugierde des jungen Schreibers, als er halblächelnd hinschleifte: „Du scheinst nicht ganz in der rechten Stimmung, eine so interessante Klientin zu empfangen.“

„Grabe in der rechten“, rief Waltram mit einer zornigen Festigkeit hervor, die seinen Freund überraschte, dabei ballte seine Faust die dünne Karte zusammen, als müsse er etwas haben, um seinen Unmut daran auszulassen.

Er gab dem Freunde noch das Geleit bis in die Kanzlei, traf einige Anordnungen undehrte dann auf demselben Wege zurück, wobei er jedoch die Thür seines Arbeitszimmers von innen abschloß, wie er es in der Regel zu thun pflegte, wenn er daselbst verließ. Darauf durchschnitt er rasch sein Schlafgemach und stand in der nächsten Sekunde auf der Schwelle des Salons.

Bei seinem Eintritt sprang eine dunkle Gestalt von einem der Lehnhühle auf und eilte auf ihn zu. Schon nach den ersten Schritten aber hielt sie an. Sein hart klingender Ruf: „Wie unvorsichtig von Ihnen“, brachte sie sofort zum Stehen.

„Behalten Sie Ihren Schleier noch vor!“ sagte er, einer Bewegung ihrer Hand zuvorkommend und seine Stimme wurde dabei nicht weicher.

Dann trat er an den Stodenzug und rief den Diener herbei, der schon vor der Thür gewartet haben mußte. Während derselbe sich wieder entfernte, die Lampe zu holen, ließ Waltram eigenhändig die Routeau an beiden Fenstern herab und nachdem diese Vorhängeregeln getroffen waren und Franz die brennende Lampe auf den Tisch gestellt, schickte der Diener noch den Auftrag, mit der für Reusfeld abgefassten Annonce sofort in die Zeitungsadministration zu gehen und die Einrückung zu besorgen.

„Herr Guisler kann unterdes in der Kanzlei bleiben, wenn die anderen Herren fortgehen, im Fall noch etwas kommen sollte“, sagte Waltram seiner Weisung züchtig bei und erst als dies alles geordnet und nun jede Störung oder Belästigung möglichst ausgeschlossen war, wendete er sich wieder der Dame zu, die er eigentlich noch gar nicht begrüßt hatte.

Sie hatte sich in einem der Lehnhühle niedergelassen und unter ihrem Schleier hatte jetzt leises Schluchzen hervor.

(Fortsetzung folgt.)

Standesamtliche Nachrichten

von Bistenstein vom Monat März 1897

Geburtsfälle: (39). 42. Luise Alice, T. d. Kaufmanns Heinrich August Karl Wilhelm Richard. 43. Anna Antonie, T. d. Färbereiarbeiters Ernst Eduard Adolf. 44. Emma Martha, T. d. Fabrikarbeiters Ernst Hermann Schubert. 45. Elsa Toni, T. d. Riffbauers Ernst Wilhelm Richter. 46. Martin Gustav, S. d. Webers Ernst Wilhelm Winter. 47. Marie Katharine, T. d. Kaufmanns Ernst Paul Gaupe. 48. Maria Meta, T. d. unverehel. Dienstmädchens Gertrud Minna Maria Bösch. 49. Alfred Walter, S. d. Webers Friedrich Gustav Raumann. 50. Martha, T. d. Bergarbeiters Friedrich Paul Jante. 51. Johannes William, S. d. Bergarbeiters Robert Hermann Neubaus. 52. Eine T. d. Kupferstichmeister Johannes Max Pampel. 53. Wilhelmine Luise, T. d. Strumpfwirfers Hermann Emil Geber. 54. Emma Anna, T. d. Bergarbeiters Emil Wilhelm Dörfel. 55. Minna Johanne, T. d. Webers Robert Oskar Böhm. 56. Olga Helene, T. d. Bergarbeiters Franz Oswald Leonhardt. 57. Frida Helene, T. d. Webers Franz Alfred Eit. 58. Anna Hedwig, T. d. Färbereiarbeiters Louis Theodor Neubaus. 59. Ernst Richard, S. d. Bergarbeiters Paul Alwin Breimer. 60. Anna Magdalena, T. d. Maurers Heinrich Wilhelm Oskar Falcke. 61. Rudolf Walter, S. d. unverehel. Dienstmädchens Minna Epperlein. 62. Martha Elsa, T. d. Webers Karl Emil Schindler. 63. Louis Paul, S. d. Strumpfwirfers Louis Hermann Binder. 64. Martha Frida, T. d. Bergarbeiters Hermann Oswald Wagner. 65. Walter Emil, S. d. Bergarbeiters Ernst Emil Krauß. 66. Minna, T. d. Schuhmachers Friedrich Hermann Höpne. 67. Paul Gottfried, S. d. Bergarbeiters Oskar Felix Böcker. 68. Sina Margarethe, T. d. Schneidermeisters Karl Emil Herd. 69. Maria Johanna, T. d. Brauereis Julius Albert Kraus. 70. Friedrich Hermann Böcker, S. d. Geschäftsgehilfen Ernst Julius Otto. 71. Elsa Dorothea, T. d. Regelmüllers Friedrich Wilhelm Müllg. 72. Luise Anna, T. d. Fabrikarbeiters Paul Richard Kröger. 73. Kurt, S. d. Zimmermanns Otto Richard Lehner. 74. Ein S. d. unverehel. Krankenpflegerin Friederike Wilhelmine Theresie Karoline Hoffmann. 75. Frida Dora, T. d. Expedienten Karl Gotthold Ruppert. 76. Georg Hermann, S. d. Bergarbeiters Ernst Hermann Hippmann. 77. Emil Karl, S. d. Webers Ernst Louis Wagner. 78. Kurt Jüder, S. d. Webers Oskar Hedlich. 79. Hugo Willy, S. d. Eisenarbeiters Friedrich Hugo Laal. 80. Oswald Ernst, S. d. unverehel. Strickerin Anna Maria Reiffner.

Aufgebote: (11). 23. Der Bergarbeiter Franz Oskar Scheiter in Adlitz und die Fabrikarbeiterin Ida Jettig hier. 24. Der Bergarbeiter Ernst Paul Pfeiffer und die Fabrikarbeiterin Anna Minna Stegler, beide hier. 25. Der Lehrer Ernst Richard Reichel in Belsitz-Neudorf und Marie Helene Liebert hier. 26. Der Stabkammerherr Ernst Karl Schönmann und die Geschäftsgehilfin Minna Richter, beide hier. 27. Der Fleischer Albin Paul Orner und Ida Maria Winter, beide hier. 28. Der Weber Otto Wilhelm Schiffer in Golluberg und die Fabrikarbeiterin Marie Selma Schuster hier. 29. Der Zimmermann Georg Albin Frische hier und die Heppstickerin Minna Marie Wolf in Dornsdorf. 30. Der Maurer Karl Christian Franz Röder und die Geschäftsgehilfin Ida Maria Pelne, beide hier. 31. Der Bergarbeiter Ernst Emil Helmsold und die Fabrikarbeiterin Marie Martha Schiffer, beide in Adlitz. 32. Der Bergarbeiter Ernst Richard König in Hohnhof und die Geschäftsgehilfin Minna Marie Göblich hier. 33. Der Geschäftsgehilfe Ernst Richard Khamis in Golluberg und die Krankenpflegerin Thelma Minna Endesfelder hier.

Eheschließungen: (1). 16. Der Weber Friedrich August Großer und die Fabrikarbeiterin Agnes Maria Jordan, beide hier.

Storbefälle: (31). 43. Der Rentier Karl August Bleigner, 86 J. 7 M. 13 T. alt. 44. Anna Helene, 1 J. 16 T. alt. d. Fabrikarbeiterin Anna Christiane Richter, 1 J. 16 T. alt. 45. Ida Helene, T. d. Bergschlossers Heinrich Bernhard Jeuner, 6 M. alt. 46. Johannes, S. d. Schuhmachers Ferdinand Bruno Kunstmann, 4 M. 22 T. alt. 47. Die Zimmermanns-Gehfrun Johanne Auguste Heper geborne Richter, 39 J. 3 M. 5 T. alt. 48. Anna Maria, T. d. Bahnarbeiters Hermann Adolf Müller, 1 M. 24 T. alt. 49. Christiane Friederike verwitwete Böhm geb. Wilhelm, 76 J. 5 M. 24 T. alt. 50. Der Handarbeiter Karl Wilhelm Steinbach, 77 J. 7 M. alt. 51. Die Webers-Gehfrun Emilie Bertha Markert, geb. Reitel, 26 J. 5 M. 16 T. alt. 52. Die Zimmermanns-Gehfrun Johanne Christiane Herrmann, geb. Boigt, 75 J. 7 M. 1 T. alt. 53. Albin Max, S. d. Bleichereiarbeiters Friedrich Albin Bormergal, 1 J. 2 M. 9 T. alt. 54. Gertrud Helene, T. d. Bergarbeiters Emil Arthur Sadaiger, 1 J. 1 M. 9 T. alt. 55. Christiane Wilhelmine verw. Wötter geb. Schred, 78 J. 4 M. 16 T. alt. 56. Der Weber Christian Friedrich Geisler, 76 J. 3 M. 17 T. alt. 57. Anna Frida, T. d. Strumpfwirkermeisters Ernst Emil Frankhänel, 3 M. 7 T. alt. 58. Otto Hermann Geller, 20 J. 11 M. 4 T. alt. 59. Toibge, S. d. Webermeisters Emil Bernhard Scharfshmidt. 60. Rosalie Lisette verw. Rein geb. Heller, 75 J. 9 M. 12 T. alt. 61. Max Willy, S. d. Fabrikarbeiters Hermann Oskar Härtel, 7 M. 14 T. alt. 62. Die Formierin Anna Minna Stegler, 25 J. 11 M. 16 T. alt. 63. Der Strumpfwirker Christian August Sieber, 60 J. 11 M. 19 T. alt. 64. Johannes Willy, S. d. Bergarbeiters Friedrich Richard Lehner, 1 M. 7 T. alt. 65. Der Lehrer Oskar Friedrich Härtel, 25 J. 11 M. 7 T. alt. 66. Paul Johannes, S. d. Bergarbeiters Johann Schindler, 4 M. 8 T. alt. 67. Der Webermeister Friedr. Ferdinand Rudolph, 84 J. 9 T. alt. 68. Martha Helene, T. d. Oberbauers Wilhelm Hermann Fränkner, 3 M. 19 T. alt. 69. Helene Ida, T. d. Zimmermanns Friedrich Hermann Bormergal, 5 M. 2 T. alt. 70. Paul Emil, S. d. Bergarbeiters Karl Friedrich Froh, 2 M. 11 T. alt. 71. Christiane Gertrude verw. Schulze, geb. Grembow, 68 J. 9 M. 3 T. alt. 72. Die Fabrikarbeiterin-Gehfrun Pauline Clementine Vogel geb. Seibmann, 48 J. 2 M. 5 T. alt. 73. Frida Minne, T. d. Kaufmanns Gustav Leonhard Jacobi, 9 M. 8 T. alt.

Familiennachrichten

Gestorben: Herr Richter mit Karl Krüge in Borna. — Frä. Bertha Lehmann in Saagen. Frau Act. Julie Reichel geb. Wusch in Bittau.

rs
feinste
18se.
efchäft.
n und
over,
Dand-
5
5
50
rg 8.
men
brung
in-Gr.
reau
er,
ometer,
asseß,
e.
ac
Brenneri
Bismar
te, feinste
ng beson
gnalkrug
bril
ntweid
allität, pr.
Viter M.
lchtenstein.
ch billi-
llen Wän-
Fabriken
stein.
tiert
ober
ante
fen.
urd
P. P.
Schwäch-
zungen,
Leber-
Frauenkrank-
ich, Band-
ng. Neueste
d bistret.
hathie
traße
auch Sonnt-
ig,
rit,
mit vorzügl.
t von unüber-
haltbarkeit
em, gelang-
em Tone.
en.

Waren-Haus
Friedrich Meyer

ZWICKAU

Wilhelmstraße 15 und 17.

Abteilung:
Möbel-Stoffe.

Offerierte in größter Auswahl zu billigen Preisen:

Möbel-Plüsch.

Glatt hochflurig, Mtr. von 3.50 M. an.

Leinen-Plüsch

für Dekorationszwecke
in Kupfer, Bordeaux, Olive etc., nur 3.80 M.

Portièren-Stoffe

Halbwolle, gestreift, Mtr. 90—160 Pf.

Glatt mit Franze 160 Pf.

Glatt mit gewebter Kante
Mtr. von 1.80—2.40 M.

**Tisch-Decken
und Gedecke**

in Crêpe, Nips, Fantasie, Chenille und Misch.

Halbwollener Möbel-Damast 130 cm breit, Mtr. 1.50—2.40 M.

Reinwollener Möbel-Damast 130 cm breit, Mtr. 2.70—3.75 M.

Reinwollener Möbel-Crêpe 130 cm breit, Mtr. 2.50—4.25 M.

Halbwollener Möbel-Nips 130 cm breit, Mtr. 2.50—3.25 M.

Reinwollener Möbel-Nips 130 cm breit, Mtr. von 3.60 M. an.

Linoleum

Linoleum-Läufer in 20 Mustern, Mtr. 90 Pf.

Schlafdecken,
Kameeldecken,
Wollene Pferdedecken,
Leinene Pferdedecken.

Lancaster

180 cm breit, Mtr. 2.40.

Rixdorfer, Cöpenicker und
Delmenhorster Fabrikate
in reizenden neuen Dessins.

Neu: Granits und engl. Inlaid.

Bedertuche,

Wachstuche,

Wohleinen,

Matratzen - Gurts.

Teppiche

in herrlichen neuen Farbenstellungen, allen Größen und Geweben, als:

Germania-, Arminster-, Tapestry-, Afghanistan-, Belvet-, Brüssel-,
Journay-, Smyrna-, Stück 5—200 Mark.

Matratzen-Drells

in 30 Mustern, Meter von 90 Pf. an.

Möbel-Plüsch.

Gepreßt . . . Mtr. von 3.50—4.25 M.

Relief u. Frisè Mtr. von 3 M. an.

Moquette . . . Mtr. von 5.25—10 M.

Kameel-Taschen.

Dekorations-Chales.

Abgepasste Portièren.

Großes Lager in glatt, gestreift, brochiert, fort-
laufender Eingang aller Neuheiten.
Preis von 4.00 bis 23.— M. per Paar.

Divan-Decken

hochlegante Muster, Stück von 12 M. an.

Sofa-Decken

in Wolle und Misch, Stück 75 Pf. bis 8 M.

Rot-Kleesaat,

beste feinsäbige Ware, empfiehlt billigst
Louis Brendel, Dichtenstein.

Prima Kleesaat

" **Grasfaat**

" **Saaterbjen**

" **Saatwiden**

empfiehlt billigst
Fr. Aug. Bernstein, Dichtenstein.

Zähne

entfernt, plombiert
und jetzt kunstgerecht ein
E. Lademann,
Dichtenstein, Gartensteinerstr.
i. D. d. Hrn. Schneiderstr. Beckert.

Schrecklich

sind Zahnschmerzen, gleichviel ob rheu-
matisch od. durch Erkältung entstanden.
Augenblicklich sind dieselben zu stillen
durch das vollkommen unschädliche
„Dentia“. Per Flac. mit ausführlicher
Gebrauchsanweisung 50 Pf. i. d. Apoth.
zu Lichtenstein.
Bestandteile: Guajac 1, Mastix 0,4, Sand
Myrrh aa 0,2, Ol menth, anisi, carioph a,
0,01, Spir. rectes, ad 5.

Wäschmangeln,

Wasch- und Ringmaschinen bester und
solidester Construction für jeden Bedarf
liefern billigst unter voller Garantie die
Fabrik v. F. P. Thiele, Chemnitz.
Ratenzahlungen gestattet.
Alle Mangeln nehme mit in Zahlung.
Prämiert im In- und Ausland.
(H. 30000.)

Butter! Feine Gutsbutter,
in tägl. frisch, garanti-
ert reiner Ware, versende Postpakete von
netto 9 Pfd. zu M. 9.80, hochf.
Säurebutter zu M. 11.50 franco
gegen Nachnahme.
Lepheim, Bayern. G. Mundle.

Für Rettung von Trunksucht!
Vors. Anwendung nach 20jähriger op-
probierter Methode zur sofortigen
vollständigen Beseitigung, mit, auch
ohne Vorwissen zu vollziehen.
Keine Berufshörung.
Briefe sind 50 Pf. in Briefmarken
beizufügen. Man adressiere: **Th. Ko-
netzky,** Droguist, Steln (Aargau),
Schweiz, Briefporto 20 Btg.

Die Hygienische Zahnpasta

D. R.-Patent M.-G. 15486.
Erstes wirklich antiseptisches,
billigstes, unübertroffenes
Zahnreinigungsmittel
schafft und erhält gesunde blend-
endweiße Zähne. Käuflich: 40
und 50 Pf. pro Stck. bei:
Paul Wieneke, Apotheker.

Illustrirte
Deine Anzeigen zu Preis-Courant
W. R. K. Berlin
Fabrik
Köpenick

Der leidenden Menschheit

bin ich gern bereit unentgeltlich
Rat und Auskunft zu geben, wie ich
von meinen langjährigen Magenbeschwer-
den, Appetitlosigkeit und schwacher Ver-
dauung trotz meiner Jahre befreit wurde.
C. Schelm, Privatlehrer in Leipzig.
Hauptpostlagernd.

Ein junger Mensch

welcher Lust hat die
Bäckerei
zu erlernen, findet Unterkommen bei
Bäckermeister **Richard Mey,**
Dobndorf.

Warnung!

Das Begehen meiner
Wiesen- u. Feldgrundstücke
wird hiermit strengstens untersagt.
Zwiderhandlungen werden an jeder-
mann gerichtlich geahndet.
Dobndorf.
Ernst Ludwig, Gutsbes.